

zeughaus Kino

JUNI bis AUGUST 2011



The Celluloid Curtain
Von Büchern und Bibliotheken
Werner Herzog



KUNSTHANDEL IN BERLIN

Mit zwei Filmprogrammen begleitet das Zeughauskino am 5. und 6. Juli eine Ausstellung, die noch bis zum 31. Juli im Centrum Judaicum zu sehen ist. Unter dem Titel *Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 1933-1945* präsentiert dort das Aktive Museum die Geschichte von 14 Kunsthandlungen und Auktionshäusern im Kontext der nationalsozialistischen Kunstpolitik. Neben zwei Dokumentarfilmen von Erwin Leiser ist im Zeughauskino der Vorbehaltsfilm *Venus vor Gericht* zu sehen, ein 1941 entstandener Spielfilm von Hans H. Zerlett, der ein diffamierendes Bild der Weimarer Republik und des Kunsthandels in Berlin zeichnet. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf die Gespräche und Diskussionen nach den Vorführungen.

Ihr Zeughauskino

THE CELLULOID CURTAIN EUROPE'S COLD WAR IN FILM

Als in der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961 Angehörige der Nationalen Volksarmee und der Polizei der DDR begannen, die Straßen und Gleiswege nach West-Berlin abzuriegeln und eine Mauer zwischen den beiden deutschen Staaten zu errichten, erreichte der Kalte Krieg einen neuen Höhepunkt. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte sich Europa und in einem besonderen Maße Deutschland zum Schauplatz eines bedrohlichen Konfliktes zwischen den Westmächten und den Staaten des Ostblocks entwickelt. Hier prallten die ideologischen Lager nicht nur unmittelbar aufein-

ander und war die militärische Aufrüstung allgemein sichtbar, in Europa schickten die verfeindeten Mächte ihre Spione und Agenten auch in einen verdeckt geführten Kampf um Informationen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass der Spionagefilm zu den populärsten und erfolgreichsten Genres der 1950er und 1960er Jahre zählt.

Fünzig Jahre nach dem Bau der Mauer und dem Beginn der heißesten Phase des Kalten Krieges präsentiert die Filmreihe THE CELLULOID CURTAIN elf Spionagefilme, die zwischen 1960 und 1974 auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs entstanden sind. Die ausgewählten Filme aus West- und Osteuropa reagieren auf verbreitete Ängste und Vorstellungen der Bedrohung; sie entwerfen und verarbeiten Szenarien des Misstrauens, der Überwachung und Bespitzelung; nicht wenige Filme arbeiten dabei mit ironischen Brechungen. Die von Oliver Baumgarten und Nikolaj Nikitin kuratierte Reihe berücksichtigt vor allem Spionagefilme abseits des Kanons. Sie versammelt viele populäre Produktionen, die vergessen worden sind, deren sozialgeschichtlicher Erkenntnisgewinn aber im Rückblick umso höher ausfallen dürfte.

Die Filmreihe wird am 7. Juni von einer Podiumsveranstaltung begleitet. Am 15. und 16. Juni finden kostenlose, anmeldepflichtige Schulvorführungen statt. *THE CELLULOID CURTAIN* ist eine Initiative des Goethe-Instituts London, die in Berlin vom Zeughauskino und der Bundeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit EUNIC Berlin veranstaltet wird. Medienpartner ist die tageszeitung.

WERNER HERZOG EINE WERKSCHAU

Um Werner Herzog, dem in den 1970er und 1980er Jahren umstrittenen, dann ignorierten Grenzgänger des Neuen Deutschen Films, ist es hierzulande wieder still geworden. Im vergangenen Jahr war Herzog noch als Juryvorsitzender der Berlinale in vieler Munde, sein Vorlass ging in die Sammlungsbestände der Stiftung Deutsche Kinemathek ein, das Goethe-Institut widmete seinem dokumentarischen Werk eine DVD-Edition. Mittlerweile ist das Interesse jedoch abgeklungen. Daran konnte auch Herzogs erste auf der diesjährigen Berlinale präsentierte 3D-Produktion *Cave of Forgotten Dreams* nichts ändern. Während andernorts, vor allem in Frankreich und in den USA, Herzogs neue Filme beachtet und leidenschaftlich diskutiert werden, finden in Deutschland nur wenige Filme den Weg auf die Kinoleinwand. Und wo im Ausland Herzogs Œuvre neu entdeckt wird und sich ein junges Publikum für dessen frühe Filme interessiert, steht eine Neubewertung von Herzogs Werk hierzulande nach wie vor aus. Die von Chris Wahl kuratierte Werkschau, die über 20 Filme aus fünf Jahrzehnten präsentiert, möchte dazu einen Anstoß geben.

KUNST DES DOKUMENTS – VON BÜCHERN UND BIBLIOTHEKEN

Anlässlich ihres 350. Geburtstages zeigt die Staatsbibliothek zu Berlin noch bis zum 19. Juni im Deutschen Historischen Museum einige ihrer besonderen Schätze, darunter das handschriftliche Original von Mozarts *Le nozze de figaro* und eine prachtvolle Gutenberg-Bibel. Das Zeughauskino gratuliert zum runden Jubiläum mit der Vorführung eines einzigartigen Fundstücks: des erst kürzlich wiederentdeckten Werbefilms *Preußische Staatsbibliothek, Berlin* aus dem Jahr 1937. Der fünfminütige Film enthält die wohl einzigen Filmaufnahmen des im Krieg zerstörten historischen Lesesaals. *Preußische Staatsbibliothek, Berlin* ist Teil eines Kurzfilmprogramms über verschiedene nationale Bibliotheken und wird im Rahmen unserer Reihe KUNST DES DOKUMENTS präsentiert, die im Juni und Juli Dokumentarfilme über Verlage, Büchereien, Buchausstellungen und Bibliothekskatzen versammelt.

KUNST DES DOKUMENTS – VON BÜCHERN UND BIBLIOTHEKEN

Anlässlich ihres 350. Geburtstages zeigt die Staatsbibliothek zu Berlin noch bis zum 19. Juni im Deutschen Historischen Museum einige ihrer besonderen Schätze, darunter das handschriftliche Original von Mozarts *Le nozze de figaro* und eine prachtvolle Gutenberg-Bibel. Das Zeughauskino gratuliert zum runden Jubiläum mit der Vorführung eines einzigartigen Fundstücks: des erst kürzlich wiederentdeckten Werbefilms *Preußische Staatsbibliothek, Berlin* aus dem Jahr 1937. Der fünfminütige Film enthält die wohl einzigen Filmaufnahmen des im Krieg zerstörten historischen Lesesaals. *Preußische Staatsbibliothek, Berlin* ist Teil eines Kurzfilmprogramms über verschiedene nationale Bibliotheken und wird im Rahmen unserer Reihe KUNST DES DOKUMENTS präsentiert, die im Juni und Juli Dokumentarfilme über Verlage, Büchereien, Buchausstellungen und Bibliothekskatzen versammelt.

Menschen und Bücher D 1929, R: Hans Cürlis, 3' | 35 mm

Preußische Staatsbibliothek, Berlin D 1937,
R: Paul Engelmann, 5' | 35 mm

Portrait of a Library USA 1940, R: Hanuš Burger, 20' | BetaSP, OF

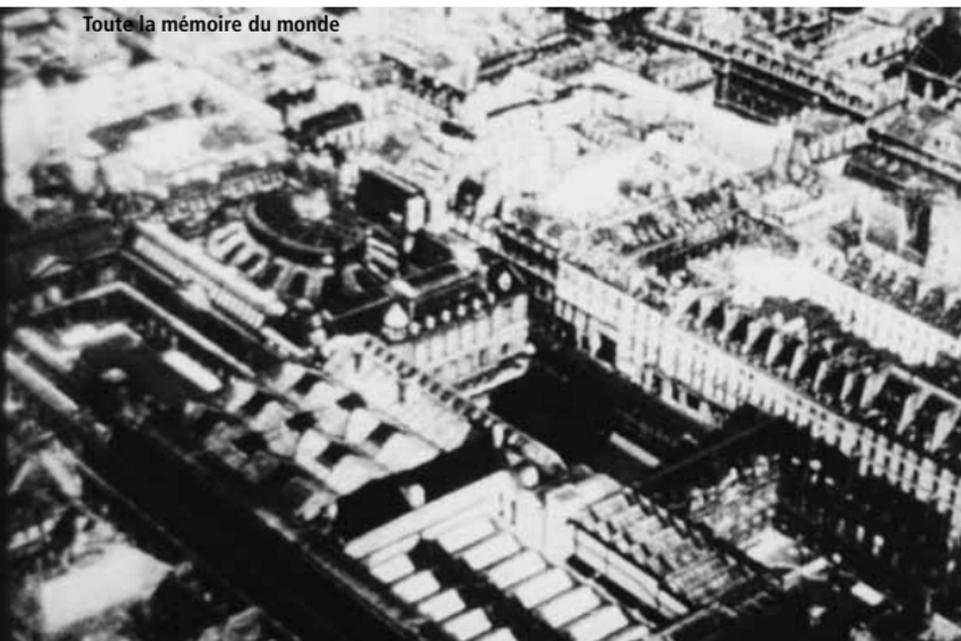
Lesesaal DDR 1971, R: Hans-Eberhard Leupold, 15' | 35 mm

Toute la mémoire du monde F 1956, R: Alain
Resnais, 22' | 35 mm, OF

Bibliotheca Alexandrina D/ET 2005, R: Anke
Limprecht, 17' | BetaSP

1929 wurde der 22. März, der Todestag von Johann Wolfgang von Goethe, erstmalig als »Tag des Buches« begangen; der kurze Werbefilm *Menschen und Bücher* sollte zu seiner Popularisierung beitragen. Ebenfalls in einem Werbefilm stellte sich 1937 die Preußische Staatsbibliothek in Berlin vor. Der erst

Toute la mémoire du monde





kürzlich wiederentdeckte Streifen führt hinter die Kulissen und enthält die wohl einzigen Filmbilder des im Krieg zerstörten historischen Lesesaals. Die konzentrierte Arbeitsatmosphäre eines großen Lesesaals fing Hans-Eberhard Leopold 1971 in der Deutschen Bücherei in Leipzig

ein. 1940 dokumentierte Hanuš Burger am Beispiel der Free Public Library in Montclair, New Jersey, die Arbeitsweise einer öffentlichen Bücherei. Alain Resnais nutzte 1956 sein Essay über die französische Nationalbibliothek in Paris, um in langen Kamerafahrten über das Gedächtnis der Welt nachzudenken. Die berühmteste Bibliothek der klassischen Antike stand im ägyptischen Alexandria – Anke Limprechts Portrait der 2002 mit Hilfe der UNESCO wiedereröffneten Bibliothek ist auch eine Vision des neuen Ägyptens. (jg)

Einführung: Jeanpaul Goergen

am 9.6. um 20.00 Uhr

How to Make a Book with Steidl D 2010, R: Gereon

Wetzel, Jörg Adolph, 90' | 35 mm

Im Steidl-Verlag in Göttingen entstehen jedes Jahr 300 neue Belletristik- und Kunstbücher. Ein Jahr lang begleiteten die Filmemacher den Verleger und Drucker Gerhard Steidl und verfolgten den Entstehungsprozess des von dem New Yorker Fotografen Joel Sternfeld mit dem iPhone realisierten Projekts »iDubai«. »Wir haben Steidls überladene Koffer von Flughafen zu Flughafen und in die Ateliers von Fotokünstlern geschleppt, um dann leise und beiläufig die Gespräche zu filmen. Und wir haben viel gemeinsam mit Joel Sternfeld auf Steidl gewartet, bevor dann umso eifriger an Sternfelds »iDubai« gearbeitet wurde. Von der Fotokunst kann man als Dokumentarfilmer wohl nur lernen: handwerklich, thematisch, konzeptionell. In der Fotografie gibt es einen leidenschaftlichen Diskurs um die Kunst des Realen, ebenso wie ein Publikum, das über offene Augen und genug Aufmerksamkeit verfügt, um nicht nur die Oberfläche zu sehen.« (Jörg Adolph, Gereon Wetzel) – Ausgezeichnet mit der »Goldenen Taube« für den besten deutschen Dokumentarfilm des Internationalen Festivals für Dokumentar- und Animationsfilm in Leipzig 2010. (jg)

am 16.6. um 20.00 Uhr

Kennt ihr Paulchen? DDR 1963, R: Dagobert

Loewenberg, 20' | 35 mm

Malik DDR 1967, R: Giovanni Angella, 18' | 35 mm

Bücher sind Brot, dessen der Mensch bedarf

DDR 1982, R: Peter Rocha, 29' | 35 mm

Die Selbstcharakterisierung der DDR als Leseland und Land der Bücher schlug sich auch in Dokumentarfilmen nieder. Besonders stolz war die DDR auf ihre umfangreiche Kinderbuchproduktion und die hochwertige hand-

werklich-künstlerische Ausgestaltung zahlreicher Werke. Gedreht mit Kindern der 19. Oberschule in Berlin-Oberschöneweide, verwandelt in *Kennt ihr Paulchen?* (1963) die gleichnamige Puppe einen lesefaulen Schüler in eine Leseratte und einen eifrigen Besucher der Kinderbibliothek. 1982 verwendet Peter Rocha ein Johannes R. Becher-Zitat – »Bücher sind Brot, dessen der Mensch bedarf« – als Motto für ein Filmfeuilleton über die Internationale Buchkunstausstellung in Leipzig. Neben einem Abriss der Geschichte des Buchdrucks stellt er besonders ausgefallene Bücher, Kinderbücher sowie Lehrbücher aus und für Entwicklungsländer vor.

»Wenn ich nicht Peter Panter wäre, möchte ich Buchumschlag im Malik-Verlag sein!« hatte sich Kurt Tucholsky alias Peter Panter gewünscht. Der 1917 von Wieland Herzfeld gegründete Malik-Verlag war aber nicht nur wegen dadaistischer Gestaltungsexperimente und künstlerisch avancierter Titelblätter, sondern auch wegen seiner pazifistischen und linken Autoren bekannt. 50 Jahre nach seiner Gründung zeichnet der Film von Giovanni Angella die Geschichte dieses wichtigsten linken Verlags der Weimarer Republik nach. (jg)

am 23.6. um 20.00 Uhr

Die Buchklinik BRD 1957, R: Bruno Jori, Karl Schedereit, 12' | DigiBeta

Journey from Zero CDN 1961, R: Roger Blais, 14' | 16 mm, OF

Bücher BRD 1986, R: Dieter Reifarth, Bert Schmidt, 12' | 35 mm, OmeU

Puss in Books: Adventures of the Library Cat
USA 1997, R: Gary Roma, 30' | BetaSP, OF

Vier Filme über kranke Bücher, Bibliotheken auf Rädern, skurrile Buchhändler und Bibliothekskatzen. In *Die Buchklinik* (1957) berichten Bruno Jori und Karl Schedereit über die Restaurierung alter Schriften im Kloster Monte Oliveto bei Siena. 1961 begleitet der Kanadier Roger Blais in *Journey from Zero* einen Bücherbus der Public Library Commission of British Columbia von »Mile Zero« – dem Anfang des Trans-Canada Highway in Victoria, British



Columbia – zu Lesern in Ölstädten, Militärbasen, Goldgräberlagern und abgelegenen Dörfern. Bert Schmit und Dieter Reifarh porträtierten in *Bücher* (1987) einen »Bücherwurm«, der sein Leben in einer engen Buchhandlung mit dem Stapeln und Sortieren von Taschenbüchern verbringt. Bibliothekskatzen sind Katzen, die in Bibliotheken heimisch geworden sind – ihnen setzt Gary Roma in seiner Dokumentation *Puss in Books: Adventures of the Library Cat* (1997) ein Denkmal. Hauptdarsteller seines Films sind rund 20 in amerikanischen Bibliotheken lebende Katzen; sie werden von den in der Library Cat Society organisierten Bibliothekaren liebevoll umsorgt. (jg)

am 30.6. um 20.00 Uhr



Fad'jal Neuankömmling, arbeite

SN 1979, R: Safi Faye, 113' | 16 mm, OmU

Drei Monate und drei Tage wartet man in dem senegalesischen Dorf Fad'jal auf eine gute Ernte. Im Dorf lernen die Kinder die französische Geschichte, jedoch nicht die eigene. Nur der Dorfälteste kennt die kollektive Überlieferung noch – »In Afrika ist ein Greis, der stirbt, wie eine Bibliothek, die verbrennt« (Amadou Hampaté) – und gibt sie an die Kinder weiter. »Diesen lebendigen Bibliotheken habe ich durch meinen Film ein Denkmal setzen wollen... Ich habe die Spannungen zwischen einer afrikanischen Erziehung, die ich gerne gehabt hätte, und einer westlichen, die ich gehabt habe, in der eigenen Seele ausgefochten« – so die senegalesische Ethnologin und Filmemacherin Safi Faye, die als erste unabhängige Regisseurin Schwarzafrikas gilt. »Ich als Afrikanerin frage mich, warum ich die Regeln der europäischen Filmschule befolgen sollte. Warum sollte ich in meinem Film nicht den afrikanischen Rhythmus einhalten?« In ihren Filmen möchte sie das ländliche Afrika, in dem sie aufgewachsen ist, bewahren. »Safi Fayes Werke zeigen immer auch ein reiches, frohes Afrika« – so die Journalistin und Filmemacherin Susanne Gupta. (filmfluter.de) (jg)

am 7.7. um 20.00 Uhr

S WIE SONDERPROGRAMM

Flucht, Vertreibung, Annäherung

Aber das Leben geht weiter

D 2011, R: Karin Kaper, Dirk Szusziés, 104' | DigiBeta

Drei polnische und drei deutsche Frauen aus mehreren Generationen, deren Familiengeschichte sich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auf dramatische Art kreuzte, setzen bewusst persönlich zum Thema »Flucht und Vertreibung« ein Zeichen der Annäherung. Der Dokumentarfilm *Aber das Leben geht weiter* berücksichtigt nicht nur die erschütternden Vorkommnisse in den Kriegswirren bis zur endgültigen Vertreibung der deutschen Familie aus ihrem niederschlesischen Dorf Niederlinde im Sommer 1946, er wirft auch ein Licht auf die Entwicklungen der Nachkriegszeit sowie späterer Jahrzehnte bis heute. Dem Schicksal der deutschen wird das der polnischen Familie gegenübergestellt, die ihrerseits 1940 von der sowjetischen Armee aus Ostgebieten Polens nach Sibirien verschleppt wurde. Nach einer unglaublichen, sogar bis Kirgistan führenden Odyssee bekam sie schließlich im Sommer 1945 den Hof der Deutschen zugesprochen.

Aber das Leben geht weiter erzählt ein jahrzehntelanges besonderes Kapitel in den deutsch-polnischen Beziehungen. Kommentarlos kommen die Frauen zu Wort und lassen den Betrachter Anteil nehmen an ihrer subjektiven Sicht der Ereignisse. Ein Film über Heimat, Krieg, das Überleben in der Fremde, darüber wie die große Geschichte in das Dasein der Menschen hineinblitzt und Lebensbahnen durcheinanderwirbelt.

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

In Anwesenheit von Karin Kaper, Dirk Szusziés und weiteren Gästen

am 21.6. um 20.00 Uhr



Gute Geschäfte – Kunsthandel in Berlin

Vom 10. April bis zum 31. Juli 2011 zeigt das Aktive Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. im Centrum Judaicum die Ausstellung *Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 1933-1945*. Die Ausstellung präsentiert exemplarisch die Geschichte von 14 Kunsthandlungen und Auktionshäusern im Kontext der nationalsozialistischen Kunstpolitik. Das Zeughauskino und das Aktive Museum begleiten die Ausstellung mit zwei Filmprogrammen. Im Anschluss an die Filmvorführungen finden jeweils Publikumsgespräche statt.

Hitlers Sonderauftrag Linz BRD 1987,

R: Erwin Leiser, 64' | 16 mm

1937 – Kunst und Macht D 1992, R: Erwin Leiser, 60' | DVD

Der 1938 aus Berlin emigrierte Erwin Leiser gilt als ein Pionier, der sich mit dem Thema Nationalsozialismus und Kunst beschäftigte lange bevor es in das öffentliche Bewusstsein rückte. Die Dokumentation *Hitlers Sonderauftrag Linz* setzt sich mit Hitlers Traum auseinander, seiner »Heimatstadt« mehr Bedeutung zu verleihen und dabei vor allem die Bereiche Kunst und Kultur zu berücksichtigen. Die Nazis kauften und raubten ab 1938/39 in Deutschland und in den besetzten Gebieten zahlreiche Kunstwerke, unter anderem für ein in Linz geplantes »Führermuseum«. Besonderen Raum gibt Leiser den Auseinandersetzungen um die nach 1945 einsetzende Rückgabe verfolgungsbedingt entzogener Kunstgegenstände.

In dem Film *1937 – Kunst und Macht* nimmt Leiser die Rekonstruktion der Ausstellung *Entartete Kunst* von 1937 zum Anlass für eine Reise in die Vergangenheit. Dabei geht es um die Verfemung der künstlerischen Moderne als »entartete Kunst«. Leiser zeigt Filmaufnahmen der gleichnamigen Ausstellung, die 1937 in München präsentiert wurde, befragt Zeitzeugen und Historiker und begibt sich auf die Suche nach verschollenen Kunstwerken. Die beiden Filme *Hitlers Sonderauftrag Linz* und *1937 – Kunst und Macht* sind heute selbst historische Dokumente, da in ihnen zahlreiche inzwischen verstorbene Zeitzeugen zu Wort kommen. (mg, cfd)

Einführung: Marion Goers und Christine Fischer-Defoy

am 5.7. um 20.00 Uhr

Venus vor Gericht D 1941, R/B: Hans H. Zerlett, D: Hannes

Stelzer, Hansi Knoteck, Paul Dahlke, Siegfried Breuer, Ernst Fritz Fürbringer, 86' | 35 mm

Komödie und Propagandafilm – wie geht das? In dem Spielfilm *Venus vor Gericht*, von dem kurze Sequenzen zurzeit im Neuen Museum in der Ausstellung *Der Berliner Skulpturenfund* über die spektakulären Ausgrabungen vor dem Berliner Rathaus zu sehen sind, wird man mit dieser Frage auf merkwürdigste konfrontiert. Der Regisseur und Drehbuchautor Hans H. Zerlett, in einer zeitgenössischen Werbeanündigung als Milieugestalter und -kritiker



gepriesen, zeichnet in *Venus vor Gericht* ein diffamierendes, antisemitisches Bild der Weimarer Republik und des Kunsthandels in Berlin.

Ein Bildhauer und Nationalsozialist folgt seinen politischen und künstlerischen Idealen und will ein »wahres« Kunstwerk schaffen. Die Darstellung der von den Nationalsozialisten verhassten Weimarer Republik wartet dabei mit den bekannten ideologischen Zuschreibungen auf: In der Provinz hat das spießige Kleinbürgertum, haben der Bürgermeister und seine Wirtschaftspartei das Sagen; in der Großstadt Berlin hingegen wird der Kunsthandel zur »jüdisch-dekadenten« Branche, die Parteien-Demokratie und ihre Politiker sind korrupt und die Unabhängigkeit der Justiz und die Freiheit von Presse und Kunst gleichen nur noch Chimären. (hs)

Einführung: Heike Stange

am 6.7. um 20.00 Uhr

Lange Nacht der Museen – Musik

Menschen am Sonntag D 1930, R: Robert Siodmak, Edgar G. Ulmer, B: Billie Wilder, K: Eugen Schüfftan, 80' | 35 mm

Ein Klassiker des Experimentalfilms, eine Produktion unabhängiger Filmethusiasten mit wenig Geld, ein später Stummfilm über die Wochenenderlebnisse fünf junger Berliner. Ausschließlich mit Laiendarstellern in Szene gesetzt, ist



Menschen am Sonntag ein präzises Porträt des sachlichen Zeitgeistes der späten zwanziger Jahre und zugleich einer der poetischsten Filme der Weimarer Republik. Ein Sonntag in Berlin und eine Verabredung für eine Fahrt ins Grüne. Die eine verschläft den Sonntag, die anderen – eine Schallplattenverkäuferin und ein Mannequin, ein Taxifahrer und ein Weinverkäufer – treffen sich am Nikolassee zum Picknick und Schwimmen. Sie genießen die Sonne und hören Schallplatten auf einem tragbaren Grammophon. Die Paare nähern sich an und trennen sich wieder – viel mehr passiert nicht. Eine Freizeit fernab der drängenden gesellschaftlichen Probleme, eine Auszeit vom Alltag: Aber kein Eskapismus, nur ein Innehalten und Durchatmen. – Ein Film voll dokumentarischer Sachlichkeit, der Berlin weniger in seinen Bauten und Denkmälern als vielmehr in seiner Atmosphäre und seinem Lebensgefühl ein Denkmal setzt. (jg)

Klavierbegleitung: Eunice Martins

am 27.8. um 19.00 Uhr

Die Drei von der Tankstelle D 1930, R: Wilhelm Thiele,
D: Lilian Harvey, Willy Fritsch, Oskar Karlweis, Heinz Rühmann,
99' | 35 mm

Ein Klassiker des Depressionskino, eine teure Großproduktion der mächtigen Ufa, eine frühe Tonfilm-Operette über das Thema der Arbeitslosigkeit. Mit Stars wie Willy Fritsch und Lilian Harvey, Oskar Karlweis und Heinz Rühmann ist *Die Drei von der Tankstelle* nicht nur ein modernes Kinomärchen, sondern auch einer der optimistisch-beschwingtesten Filme der Weimarer Krisenjahre. »Ein Freund, ein guter Freund, das ist das Schönste was es gibt auf der Welt« singen die drei gleich zu Beginn des Films – eine Freundschaft, die allerdings auf die Probe gestellt wird, als sie, nachdem sie Pleite gegangen sind, eine Tankstelle eröffnen und sich alle drei in ihr beste Kundin verlieben: Lilian ist nicht nur jung und schön, sondern auch reich, und so nimmt das Spiel seinen Lauf. Es wird viel gesungen und schön getanzt – viel mehr passiert nicht bis zum Happy End. Anderthalb Stunden beste Kinounterhaltung, fernab der Katastrophe der Massenarbeitslosigkeit, leichtfüßig und lebenslustig. – Ein früher Tonfilm, der stilbildend für das Genre der Tonfilm-Operette wurde, leichte Unterhaltung, die das Herz wärmt und gute Laune macht. (jg)

am 27.8. um 21.00 Uhr



THE CELLULOID CURTAIN EUROPE'S COLD WAR IN FILM

Als in der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961 Angehörige der Nationalen Volksarmee und der Polizei der DDR begannen, die Straßen und Gleiswege nach West-Berlin abzuriegeln und eine Mauer zwischen den beiden deutschen Staaten zu errichten, erreichte der Kalte Krieg einen neuen Höhepunkt. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte sich Europa und in einem besonderen Maße Deutschland zum Schauplatz eines bedrohlichen Konfliktes zwischen den Westmächten und den Staaten des Ostblocks entwickelt. Hier prallten die ideologischen Lager nicht nur unmittelbar aufeinander und war die militärische Aufrüstung allgemein sichtbar, in Europa schickten die verfeindeten Mächte ihre Spione und Agenten auch in einen verdeckt geführten Kampf um Informationen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass der Spionagefilm zu den populärsten und erfolgreichsten Genres der 1950er und 1960er Jahre zählt.

Fünfzig Jahre nach dem Bau der Mauer und dem Beginn der heißesten Phase des Kalten Krieges präsentiert die Filmreihe THE CELLULOID CURTAIN elf Spionagefilme, die zwischen 1960 und 1974 auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs entstanden sind. Die ausgewählten Filme aus West- und Osteuropa reagieren auf verbreitete Ängste und Vorstellungen der Bedrohung; sie entwerfen und verarbeiten Szenarien des Misstrauens, der Überwachung und Bespitzelung; nicht wenige Filme arbeiten dabei mit ironischen Brechungen. Die von Oliver Baumgarten und Nikolaj Nikitin kuratierte Reihe berücksichtigt vor allem Spionagefilme abseits des Kanons. Sie versammelt viele populäre Produktionen, die vergessen worden sind, deren sozialgeschichtlicher Erkenntnisgewinn aber im Rückblick umso höher ausfallen dürfte.

Die Filmreihe, die vom 1. bis 22. Juni läuft, wird am 7. Juni von einer Podiumsveranstaltung begleitet. Am 15. und 16. Juni finden kostenlose, anmeldepflichtige Schulvorführungen statt.

THE CELLULOID CURTAIN ist eine Initiative des Goethe-Instituts London, die in Berlin vom Zeughauskino und der Bundeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit EUNIC Berlin veranstaltet wird. Medienpartner ist die tageszeitung.



Medienpartner:





S-a furat o bombă Die gestohlene Bombe

RO 1961, R/B: Ion Popescu-Gopo, D: Iurie Darie, Emil Botta,
Haralambie Boroș, 72' | 35 mm, OF (ohne Dialoge)

Auf einer Wiese pflückt ein junger Mann im Anzug Blumen. Plötzlich taucht ein Kriegsбатаillon auf, inklusive Hubschrauber. Unser Held – ohne Namen, ohne Vergangenheit, ohne Mission – ist eindeutig der falsche Mann am falschen Ort. Unvermittelt kommt er in den Besitz eines Koffers, in dem sich allem Anschein nach eine Atombombe befindet – und schon sind sämtliche Bösewichte dieser Erde hinter ihm her.

Ein Film voller visuell einfallreicher Referenzen: Humor und Komik kennen keine Grenzen und kommentieren Bespitzelung, Misstrauen und Bombenparanoia der Welt mit scharfer Ironie. Ion Popescu-Gopo, Regisseur und Autor dieser dialogfreien Science-Fiction-Komödie, war ursprünglich Grafikkünstler und gewann 1957 als erfolgreicher Animationsfilmregisseur mit seinem Kurzfilm *Scurtă Istorie* die Goldene Palme in Cannes. (ob, nn)
am 1.6. mit Grußworten sowie einer Einführung von Nikolaj Nikitin

am 1.6. um 20.00 Uhr

am 10.6. um 21.00 Uhr



Comando de asesinos *Sechs Pistolen jagen Professor Z*
 E/P/BRD 1966, R: Julio Coll, D: Antonio Vilar, Leticia Román, Peter
 van Eyck, Klausjürgen Wussow, 89' | BetaSP, OmeU

Als in den 1960er Jahren überall in Europa junge Filmemacher zu neuen künstlerischen Ufern aufbrachen, geriet die Kinowirtschaft ins Trudeln. Neue kommerzielle Konzepte mussten her: Kreative und Stars schufen daher den von Tempo und Action geprägten, billig koproduzierten Euro-Agentenfilm, der zwar nicht offensichtlich ideologisch war, aber doch eindeutig westliche Werte bediente. *Comando de asesinos* ist dafür ein Beispiel par excellence: Im Mittelpunkt steht eine neu entwickelte Technologie (hier: eine unzerstörbare Stahllegierung), um deren Formel sich Agenten unterschiedlicher Nationen bemühen, damit sie nicht in falsche Hände gerät. Spione westlicher Geheimdienste treffen in Lissabon aufeinander und liefern sich wilde Verfolgungsjagden, um am Ende doch gemeinsam für das »Gute« einzutreten. (ob, nn)

am 2.6. mit einer Einführung von Nikolaj Nikitin

am 2.6. um 19.00 Uhr

am 5.6. um 21.00 Uhr

am 7.6. im Anschluss an die Podiumsdiskussion (siehe S. 24)



Smyk Dem Abgrund entgegen ČSSR 1960, R: Zbyněk
Brynych, D: Jiří Vala, Jiřina Švorcová, Jiřina Jirásková,
104' | 35 mm, OmeU

Der tschechoslowakische Einwanderer František Král erleidet einen schweren Autounfall in Westberlin. Ein westlicher Nachrichtendienst ergreift die Gelegenheit, verpasst ihm ein neues Gesicht und schult den an Teilamnesie Leidenden als Spion. Getarnt als Clown reist er mit einem westdeutschen Zirkus zum Gastspiel nach Prag. Alles läuft nach Plan, doch mit einem hatte František nicht gerechnet: Seine Heimatstadt entspricht gar nicht dem trostlosen Bild, das ihm eingepfht wurde.

Regisseur Zbyněk Brynych und Co-Autor Pavel Kohout schufen mit *Smyk* ein düsteres Psychogramm im Stil des film noir, angesiedelt im Transit zwischen der BRD und der Tschechoslowakei – einem Spannungsfeld, in das sie nach 1968 selbst gerieten: Während Kohout als einer der Wortführer des Prager Frühlings 1979 ausgebürgert wurde, drehte Brynych nach 1969 vornehmlich in Westdeutschland. (ob, nn)

am 2.6. mit einer Einführung von Nikolaj Nikitin

am 2.6. um 21.00 Uhr

am 15.6. um 20.00 Uhr

For Eyes Only – Streng geheim DDR 1963, R: János Veiczi,
D: Alfred Müller, Helmut Schreiber, Ivan Palec, 103' | 35 mm

Hansen arbeitet in einer als Wirtschaftsunternehmen getarnten Geheimdienstzentrale der US-Armee in Würzburg. Mehrere amerikanische Spione hat der Doppelagent bereits auffliegen lassen – mit der Folge, dass sein Boss verschärfte Maßnahmen ergreift, um die undichte Stelle aufzudecken. Zunehmend gerät Hansen ins Visier, doch selbst den Test mit dem Lügendetektor besteht er mit Bravour. Das verschafft ihm die nötige Zeit, um mit hochbrisanten Dokumenten über eine geplante DDR-Invasion gen Osten zu fliehen. Der Vorwurf, der Westen plane, die DDR anzugreifen, gehörte zu den Vorwänden, mit denen man den Bau der Mauer zu legitimieren versuchte. *For Eyes Only – Streng geheim* – ein großer Publikumserfolg in der DDR – liefert für diesen (übrigens nie belegten) Vorwurf nachträglich die deutlich ideologisierte, aber äußerst spannend inszenierte Illustration. (ob, nn)

am 3.6. mit einer Einführung von Nikolaj Nikitin

am 3.6. um 18.30 Uhr

am 19.6. um 18.30 Uhr





The Spy Who Came in from the Cold **Der Spion, der aus der Kälte kam** GB 1965, R: Martin Ritt, D: Richard Burton, Claire Bloom, Oskar Werner, Peter van Eyck, 112' | 35 mm, OF

Alec Leamas leitet seit Jahren alle Einsätze britischer Agenten in Westberlin und der DDR. Eines Tages gelingt seinem Gegenpart in Ostdeutschland ein Coup: die Zerschlagung des kompletten britischen Agentennetzwerks in der DDR. Beim Secret Service entschließt man sich, den sozialen Abstieg von Leamas zu inszenieren, um ihn für den Osten als Köder interessant zu machen. Für Leamas beginnt ein immer undurchschaubareres Spiel aus Schein und Sein.

The Spy Who Came in from the Cold – auf der Basis des gleichnamigen Bestsellers von John le Carré entstanden – steht für eine Gegenbewegung im Genre des auf Action gepolten Agentenfilms: Ausgebrannte, desillusionierte Marionetten schmutziger politischer Manöver werden in düstere Scheingefechte befohlen, die keine Gewinner kennen. (ob, nn)

am 3.6. mit einer Einführung von Oliver Baumgarten

am 3.6. um 21.00 Uhr

am 11.6. um 18.30 Uhr



Skvorets i Lira Starling and Lyre UdSSR 1974, R: Grigori Aleksandrov, D: Lyubov Orlov, Pyotr Velyaminov, Nikolai Grinko, 142' | 35 mm, OmeU

Die beiden Sowjetspione Ludmila und Fedor dringen in höchste westdeutsche Unternehmerkreise vor, wo von Amerikanern unterstützte Wirtschaftsbosse Deutschland nach 1945 wieder zu neuem Glanz verhelfen wollen – und das notfalls mit militärischen Mitteln auch gegen die Sowjetunion...

Skvorets i Lira gehört zu den ideologisch »härtesten«, aber auch aufwändigsten Filmen des Kalten Krieges. Weder in der Sowjetunion noch im Ausland war er je im Kino zu sehen. Dies gab lange Zeit Anlass zu Spekulationen – erst 30 Jahre später stellte sich heraus: Gerade als *Skvorets i Lira* 1974 in den Kinos starten sollte, kam die Guillaume-Affäre ans Licht, die den Rücktritt des damaligen Bundeskanzlers Willy Brandt nach sich zog. Für die Mächtigen war der Film zu dicht an der Realität: Man zog ihn zurück, um nicht noch mehr Aufmerksamkeit auf die Affäre zu lenken. (ob, nn)

am 4.6. mit einer Einführung von Oliver Baumgarten

am 4.6. um 18.00 Uhr

am 8.6. um 20.00 Uhr



Die 1000 Augen des Dr. Mabuse BRD/I/F 1960, R: Fritz Lang,
D: Dawn Addams, Peter van Eyck, Gert Fröbe, 104' | 35 mm

Fritz Langs visionäre Prognose des Siegeszugs der Überwachungskamera: Eine Reinkarnation des legendären Dr. Mabuse macht sich die optischen Spionage-Einheiten eines in der Nazizeit gebauten Hotels zunutze. Doch nicht nur Mabuse bespitzelt die Bewohner des Hotels, auch die Gäste beobachten und überwachen sich gegenseitig: Versicherungsagent Mistelzweig schnüffelt allen nach, Millionär Travers wirft ein schützendes Auge auf Marion, die wiederum ihn aushorcht und dabei auf Schritt und Tritt vom Kommissar beäugt wird. Kurz vor dem Bau der Mauer stellt der Film einen Reflex auf den Informationswahn des Kalten Krieges dar – und ganz nebenbei ebnete er den Weg für ein neues Genre: In Mabuses absolutem Machtstreben werfen Figuren wie die James-Bond-Schurken Dr. No oder Blofeld ihre Schatten voraus. (ob, nn) *am 4.6. mit einer Einführung von Oliver Baumgarten*

am 4.6. um 21.00 Uhr

am 18.6. um 21.00 Uhr

Fotó Háber H 1963, R: Zoltán Várkonyi, D: Éva Ruttkai, Zoltán Latinovits, Miklós Szakáts, 108' | BetaSP, OmU

Frisch aus der Haft entlassen, folgt Gábor Csiky dem Tipp eines Mithäftlings und stellt sich beim Fotografen Háber vor. Hinter dessen Laden, Fotó Háber, verbirgt sich die wichtigste Filiale eines Spionagerings. Schnell gewinnt Csiky



das Vertrauen von Háber und wird bei der Entwendung einer volkswirtschaftlich wichtigen Erfindung eingesetzt. Die Aktion gelingt, doch Csiky erschießt einen Polizisten. Als bei der Übergabe von Mikrofilmen dann auch noch ein Fehler passiert, wird die Organisation nervös: Gibt es einen Maulwurf bei Fotó Háber?

Zoltán Várkonyis Inszenierung wurzelt im Genre des Kriminalfilms. Mit vergleichsweise verhaltenen ideologischen Anspielungen sowie einem nahezu universalen Genreverständnis ausgestattet, bedient der hervorragend fotografierte Film spielend sein Publikum – in Ost und West. (ob, nn)

am 5.6. mit einer Einführung von Oliver Baumgarten

am 5.6. um 18.30 Uhr

am 12.6. um 18.30 Uhr



Spotkanie ze szpiegiem Begegnung mit einem Spion

PL 1964, R: Jan Batory, D: Ignacy Machowski, Beata Tyszkiewicz, Stanisław Mikulski, 105' | 35 mm, OmeU

Zu Beginn das Meer, ein U-Boot, verdächtiges Treiben im Halbdunkel – ein mysteriöser Mann fliegt mit einem Ballon in Polen ein. Nach seiner Landung tötet er eiskalt den ersten Zeugen seiner Ankunft. Doch längst wurde sein Eindringen von den polnischen Sicherheitsorganen bemerkt: Die Jagd beginnt. Der Spion geht seinen Weg, doch seine Verfolger kommen immer näher.

In kontrastreichem Schwarzweiß gehalten – als ob die Positionen von Gut und Böse damit besonders deutlich werden sollen – hält der Film die Spannung bis zum fulminanten und rasanten Finale. Regisseur Jan Batory verantwortete viele Genrefilme und war auch als Kinderfilmregisseur erfolgreich – unter anderem mit den damals zwölfjährigen Zwillingbrüdern Lech und Jarosław Kaczyński.

am 11.6. mit Einführung

am 11.6. um 21.00 Uhr

am 17.6. um 21.00 Uhr



Les Barbouzes Mordrezepte der Barbouzes

F/I 1964, R: Georges Lautner, D: Lino Ventura, Francis Blanche, Bernard Blier, 109' | 35 mm, OmeU

Als einer der weltweit wichtigsten Waffenhersteller stirbt, wird der französische Agent Francis Lagneau beauftragt, die hübsche Witwe aufzusuchen. Er soll ihr die geerbten Patente für Massenvernichtungswaffen abschwatzen. Kaum in ihrem Schloss angekommen, trifft er auf einen deutschen, einen schweizerischen und einen sowjetischen Agenten, die sich wie Francis unter diversen Tarnungen bei der Witwe einnisten. Als auch noch die Amerikaner mit Dollars und die Chinesen mit Gewalt im Schloss auftauchen, ist das Chaos komplett.

Mit humorvollen Dialogen und einer stark ironisierten Handlung parodiert *Les Barbouzes* das Genre des Agentenfilms. Herausragend besetzt, überdreht der Film alle gängigen Klischees und kommentiert damit auf intelligente Weise die Blocksituation in Europa. (ob, nn)

am 18.6. mit einer Einführung von Philipp Stiasny

am 12.6. um 21.00 Uhr

am 18.6. um 18.30 Uhr

Nyama nishto po-hubavo ot loshoto vreme There Is

Nothing Finer Than Bad Weather BG 1971, R: Metodi

Andonov, D: Georgi Georgiev-Getz, Elena Rainova, Kosta Tsonev, 129' | 35 mm, OmeU

Eine westeuropäische Großstadt, die Züge Berlins trägt: Unter einem Pseudonym heuert der bulgarische Superagent Emil Boev bei der Firma Zodiac an, die der Deckung eines Spionagerings dient. Boev ist ein Agent, wie er im Buche steht – smart, sexy und mit allen Waffen gewappnet. Innerhalb eines Jahres



gewinnt er das Vertrauen seines Chefs Evans und versucht, den Spionagering auffliegen zu lassen. Dabei wird er von seiner attraktiven Assistentin Edit unterstützt – die jedoch ein doppeltes Spiel treibt... Der Film besticht vor allem durch seinen Swinging-Sixties-Style – eine dynamische, frivol-freche, fast jazzige Kameraarbeit, die an die besten Arbeiten der Nouvelle Vague erinnert. (ob, nn) am 14.6. mit einer Einführung von Barbara Wurm

am 14.6. um 20.00 Uhr

am 17.6. um 18.30 Uhr

For Eyes Only – Ein Film und seine Geschichte

D 2009, R: Gunther Scholz, 80' | DigiBeta



For Eyes Only – Streng geheim war nicht nur ein Film, sondern eine Propagandamaschine, ausgestattet mit einer eigenen Kampagne zum Beleg seiner Authentizität. Tatsächlich hat der Protagonist des Films ein reales Vorbild: Dem Doppelagenten Horst Hesse war es gelungen, aus der Filiale des amerikanischen Militärgeheimdienstes in Würzburg einen Panzerschrank zu entwenden und nach Ostberlin zu schaffen. Auf einer anschließenden Pressekonferenz

wurde verkündet, neben Informationen über feindliche Spione im Osten sei auch ein hochbrisanter Plan gefunden worden, demzufolge die USA und der BND die DDR angreifen wollten. Erst viel später erfuhr Hesse die Wahrheit. Die Dokumentation bringt Licht in ein Dickicht aus Tatsachen und Erfindungen, aus Zweckpropaganda, Mythen und politischer Naivität.

am 19.6. um 21.00 Uhr

am 22.6. um 20.00 Uhr

Podiumsdiskussion

The Spy Who Came in from the Past

Agentenfilme aus dem Kalten Krieg mit aktueller Relevanz



Agentenfilme des Kalten Krieges gleichen heute einem schillernden Vexierbild: Action, Spannung, Heldenmut, schöne Frauen und technische Gadgets an beeindruckenden Schauplätzen wechseln sich ab. Als Dokumente des Zeitgeists zeigen sie eine Welt der ideologischen Grabenkämpfe und der Bedro-

hung durch die Atombombe. Heute, in Zeiten von al-Qaida, WikiLeaks und dem iranischen Nuklearprogramm, sind diese Bilder bedrückend aktuell: Welche Informationen sind wahr und welche sind das Ergebnis perfider Verschleierungs- und Täuschungstaktiken? Wie agieren die Agenten, die Wirtschafts- und Industriespione der Gegenwart, und welche Rolle spielen die Medien? Diesen und ähnlichen Fragen gehen renommierte Spionage-Experten in einer öffentlichen Podiumsveranstaltung nach.

Eintritt frei

am 7.6. um 19.30 Uhr

Filmvorführungen mit medienpädagogischem Begleitprogramm

For Pupils Only – Streng geheim

Agentenfilme aus dem Kalten Krieg

Für Schüler der Jahrgangsstufen 10 bis 13 finden Vorführungen von *S-a furat o bombă* (Rumänien 1961) und *For Eyes Only – Streng geheim* (DDR 1963) statt. Im Anschluss arbeiten die Schüler in Arbeitsgruppen. Informations- und Arbeitsblätter werden bereitgestellt. Die Teilnahme ist kostenlos. Eine Anmeldung ist erforderlich (anjagoebel@gmx.net, Tel. 030 / 62 73 08 73).

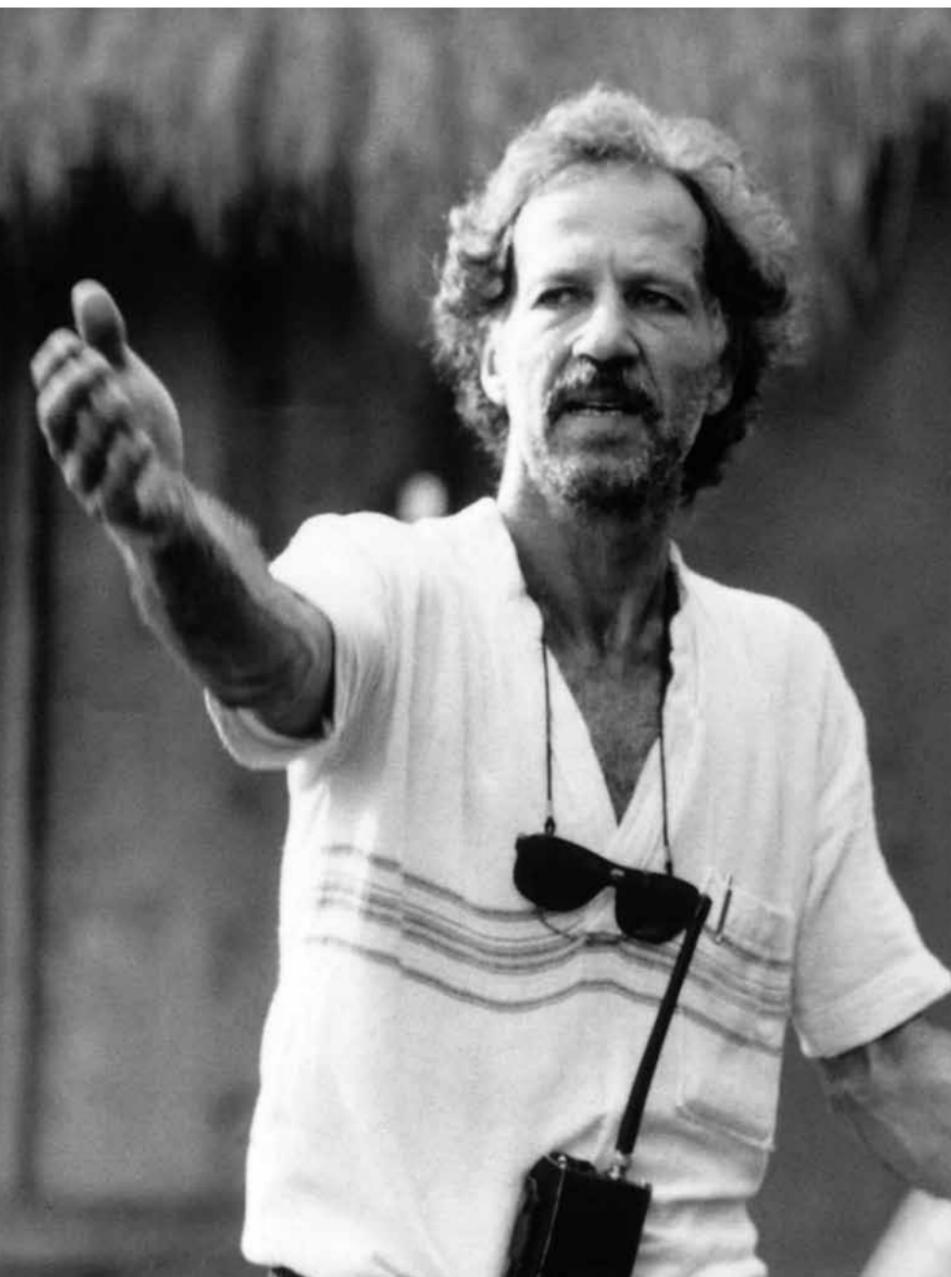
Pädagogisches Begleitprogramm: Anja Göbel

am 15.6. von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr und von 12 Uhr bis 15 Uhr

am 16.6. von 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr und von 12 Uhr bis 15 Uhr

WERNER HERZOG EINE WERKSCHAU

Um Werner Herzog, dem in den 1970er und 1980er Jahren umstrittenen, dann ignorierten Grenzgänger des Neuen Deutschen Films, ist es hierzulande wieder still geworden. Im vergangenen Jahr war Herzog noch als Juryvorsitzender der Berlinale in vieler Munde, sein Vorlass ging in die Sammlungsbestände der Stiftung Deutsche Kinemathek ein, das Goethe-Institut widmete seinem dokumentarischen Werk eine DVD-Edition. Mittlerweile ist das Interesse jedoch abgeklungen. Daran konnte auch Herzogs erste auf der diesjährigen Berlinale präsentierte 3D-Produktion *Cave of Forgotten Dreams* nichts ändern. Während andernorts, vor allem in Frankreich und in den USA, Herzogs neue Filme beachtet und leidenschaftlich diskutiert werden, finden in Deutschland nur wenige Filme den Weg auf die Kinoleinwand. Und wo im Ausland Herzogs Œuvre neu entdeckt wird und sich ein junges Publikum für dessen frühe Filme interessiert, steht eine Neubewertung von Herzogs Werk hierzulande nach wie vor aus. Die von Chris Wahl kuratierte Werkschau, die über 20 Filme aus fünf Jahrzehnten präsentiert, möchte dazu einen Anstoß geben.



Lebenszeichen BRD 1968, R: Werner Herzog, D: Peter Brogle,
Wolfgang Reichmann, Wolfgang von Ungern-Sternberg, Athina
Zacharopoulos, 87' | 35 mm

Mit gerade einmal 25 Jahren drehte Herzog seinen ersten Spielfilm auf den griechischen Inseln Kos und Kreta. Finanzieren konnte er das Projekt durch eine Prämie des Kuratoriums Junger Deutscher Film, die er für sein schon Jahre zuvor entstandenes Drehbuch erhalten hatte. Bereits in diesem Frühwerk sind einige der Motive angelegt, die den Regisseur im weiteren Verlauf seiner Karriere wiederholt beschäftigt haben, so zum Beispiel die den logischen Fortschritt blockierende Kreisbewegung, die hier im Bild der sich drehenden Mühlen angelegt ist. Im Zentrum des Films steht mit dem Soldaten Stroszek ein Charakter, der in seiner Auflehnung und in seinem Scheitern Elemente sowohl eines »overreachers« als auch eines »underdogs« vereint – Kategorien, in die sich laut Thomas Elsaesser alle Herzog-Figuren unterteilen lassen (*New German Cinema*, 1989). In der erweiterten und überarbeiteten deutschen Ausgabe ihrer *Dämonischen Leinwand* (1975) notierte Lotte H. Eisner, die große alte Dame der Cinémathèque Française und Mentorin einer ganzen Generation von Filmemachern: »Werner Herzogs erster Film *Lebenszeichen* nach der Achim-von-Arnim-Novelle *Der tolle Invalide auf dem Fort Ratonneau* hat mich umgeworfen. Ich spürte eine immens große Begabung und schrieb Fritz Lang: ›Weißt Du, es gibt wieder große Filme in Deutschland!‹« (cw)

am 24.6. um 19.00 Uhr

am 26.6. um 21.00 Uhr





Aguirre, der Zorn Gottes BRD 1972, R: Werner Herzog,
D: Klaus Kinski, Helena Rojo, Del Negro, Ruy Guerra, 93' | 35 mm

Gleich das erste Bild gehört zu den eindrucksvollsten Einstellungen, die Herzog je gelungen sind: Der Nebel lichtet sich wie auf ein Kommando (des zornigen) Gottes, und wo vorher Düsternis war, sieht man nun die Karawane der Eroberer einen steilen Bergpfad hinunterkommen. Zentral für alle zeitgenössischen Bewertungen dieses Films über die Gier der spanischen *Conquistadores* und über den im Dschungel lauenden Irrsinn war seine Interpretation als Variation des klassischen amerikanischen Abenteuerfilms. Dieses Zugeständnis an Genremuster bescherte Herzog den internationalen Durchbruch als Regisseur, allerdings erst, nachdem der Film 1975, zwei Jahre nach seiner Aufführung in Cannes, mit riesigem Erfolg in die französischen Kinos gekommen war. 1976 gewann *Aguirre* den Preis der französischen Filmkritik für den besten ausländischen Film, und Herzog wurde von der französischen Presse als »Größter nach Fritz Lang« und »Orson Welles aus Deutschland« gefeiert. *Aguirre* markiert auch den Beginn seiner Zusammenarbeit mit Klaus Kinski, auf die sich in den Augen des deutschen Publikums seine filmhistorische Leistung zu beschränken scheint. Nicht alle Rezensenten beurteilten dieses erste Zusammentreffen als gelungen. So schrieb der Kritiker der *Stuttgarter Zeitung* (1973): »Kinski ist aber kein Sinn, sondern ein Unglück für diesen Film. Er sieht ständig aus, als bewege er sich nur mit äußerstem Ärger auf dem herumtreibenden Holzfloß, und er bewegt sich so, als stecke er wegen dieses Ärgers ständig voll Alkohol und sei deshalb zu nichts anderem fähig, als bei zurückgelehntem Oberkörper die linke Schulter hochzuziehen.« (cv)

am 24.6. um 21.00 Uhr

am 2.7. um 21.00 Uhr

Auch Zwerge haben klein angefangen BRD 1970, R: Werner Herzog, D: Helmut Döring, Gerd Gickel, Gisela Hertwig, Paul Glauer, 96' | 35 mm

Seinen zweiten Spielfilm drehte Herzog, noch etwas erschöpft von einer längeren Afrikareise, auf Lanzarote. Die darin mit aller Konsequenz und einem Sinn fürs Absurde vorgeführte Revolte von Insassen einer Erziehungsanstalt, die »das Spiel auf die Spitze [treiben] wie beim ersten Tag im antiautoritären Kinderladen« (Dietrich Kuhlbrodt, in: *Filmkritik*, 1971), wurde von nahezu allen Seiten angegriffen: So empfanden Einige in der aufgeheizten politischen Atmosphäre der Zeit den Film als Beschmutzung der Studentenrevolte, die Herzog ins Lächerliche ziehe. »Ist dieser Film eine politische Parabel, ist er faschistisch, wie es Herzog von Linken vorgeworfen worden ist [...] ? [...] Ist es überhaupt ein Film, der eine Rezeption mit nur politischen Inhalten intendiert? Konfrontiert Herzog uns nicht eher [...] mit den Abgründen im Menschen, dem Nichtkontrollierbaren, dem Sinnlosen?«, fragte Erwin Schaar zu Recht im *film-dienst* (1972). Die ebenfalls umstrittene ausschließliche Besetzung der Rollen mit Kleinwüchsigen ist eine deutliche Reminiszenz an Tod Brownings *Freaks* (1932) und soll den Zuschauer neu über angeblich klare Verhältnisse nachdenken lassen. Sind am Ende wir die Zwerge? Auch die Sequenz, in der ein Äffchen an einem Kreuz herumgetragen wird, erregte vielfach Missfallen. Dennoch wurde der Film – entgegen Herzogs eigenen Angaben – von der FSK zwar für Zuschauer ab 18 Jahre, aber ohne Schnittauflagen freigegeben. Einen Verleih fand er allerdings nicht. (cw)

am 25.6. um 19.00 Uhr

am 29.6. um 20.00 Uhr





Land des Schweigens und der Dunkelheit BRD 1971,
R: Werner Herzog, 85' | 16 mm

Bei den Dreharbeiten zu *Behinderte Zukunft* (1971), einem Auftragsfilm über die gesellschaftliche Integration von Kindern mit einer Behinderung, lernte Herzog durch Zufall Fini Straubinger kennen, eine 56-jährige taubblinde Frau mit einer erstaunlich positiven Einstellung zum Leben und der Ausstrahlung »radikaler Menschenwürde« (Herzog im Gespräch mit Kraft Wetzel, 1973). Aus dieser Begegnung entstand *Land des Schweigens und der Dunkelheit*, der für viele Kritiker bis heute zu Herzogs stärksten Filmen zählt. Manche entdeckten allerdings Anzeichen von Ausbeutung, weshalb der Vorwurf erhoben wurde, dieser Film sei inhuman. Die Filmbewertungsstelle sah das anders und nannte den Film, der am 8. Oktober 1971 auf der Mannheimer Filmwoche seine Premiere feierte, »eine der großen humanen Dokumentationen der Gegenwart«. Besonders im Gedächtnis bleibt eine Stelle am Ende des Films, an der ein taubblinder Mann, der sich fast völlig von der menschlichen Gesellschaft abgewendet hat, von der Kamera einfühlsam dabei beobachtet wird, wie er Kontakt zu einem Baum sucht und dabei streichelnd über dessen Stamm fährt. Solche Aufnahmen waren möglich, weil Herzog – ganz entgegen seiner oft propagierten Verachtung für das »Cinéma Vérité« – den Film nur mit einem einzigen Mitarbeiter, dem Kameramann Jörg Schmidt-Reitwein, drehte, und somit sehr spontan und mobil auf unmittelbar sich ereignende Vorfälle reagieren konnte. (cw)

am 25.6. um 21.00 Uhr

am 26.6. um 19.00 Uhr

Fata Morgana BRD 1971, R: Werner Herzog, 79' | 35 mm

Noch vor *Auch Zwerge haben klein angefangen* drehte Herzog bei einem längeren Afrika-Aufenthalt einen anderen Film, befürchtete nach dessen Fertigstellung aber, dass die Leute ihn »verspotten würden. Ich fühlte, dass *Fata Morgana* sehr zart war [...], und ich betrachtete ihn nicht als ein widerstandsfähiges Werk, das man veröffentlichen könnte« (Paul Cronin: *Herzog on Herzog*, 2002). Nachdem er fast zwei Jahre unter Verschluss geblieben war, wurde der Film im Mai 1971 in Cannes uraufgeführt. Herzog: »Als er schließlich in die Kinos kam, hatte er großen Erfolg bei jungen Leuten, die verschiedene Drogen genommen hatten, und wurde als einer der ersten europäischen psychedelischen Arthouse-Filme betrachtet, mit denen er natürlich überhaupt nichts zu tun hat« (Cronin). Anfangs als Science-Fiction-Geschichte geplant, verwandelte sich *Fata Morgana* während seiner Entstehung in einen Essayfilm über das Verhältnis des Menschen zur Erde und zur Wahrnehmung. Die Luftspiegelungen, denen der Film seinen Namen verdankt, sollen, laut Brad Prager, alle Arten des Sehens als Halluzinationen kenntlich machen. *Fata Morgana* sei weniger ein Film über Afrika »als über unsere Unfähigkeit, die Welt, die wir uns vorstellen, von der Welt, wie sie wirklich ist, zu unterscheiden« (Prager: *The Cinema of Werner Herzog*, 2007). In diese Richtung zielen auch die ersten sieben Einstellungen des Films, in denen man jedes Mal ein Flugzeug auf identische Art und Weise landen sieht. »Verweise auf die biblischen Schöpfungstage?«, fragt Hans Günther Pflaum (*film-dienst*, 2010). In jedem Fall eine Leseanweisung des Regisseurs, der sein Publikum einstimmen, aber durchaus auch aussieben wollte: Wer nach der siebten Landung noch zusehe, der werde den Film auch bis zum Ende anschauen, so Herzog zu Cronin. (cw)

am 28.6. um 20.00 Uhr

am 2.7. um 19.00 Uhr



Fitzcarraldo BRD 1982, R: Werner Herzog, D: Klaus
Kinski, Claudia Cardinale, José Lewgoy, Miguel Angel Fuentes,
157' | 35 mm

Es ist weniger die fixe Idee von Brian Sweeney Fitzgerald, genannt Fitzcarraldo, in der ärmlichen Stadt Iquitos ein großes Opernhaus zu errichten, die sich im kulturellen Filmgedächtnis festgesetzt hat, als sein Plan, einen alten Flussdampfer über einen Berg zu ziehen, um unpassierbaren Stromschnellen zu umgehen. Der in diesem Film zum Tragen kommende unbedingte Wille, etwas scheinbar Unmögliches zu erreichen, soll Persönlichkeiten wie den preisgekrönten Filmkomponisten Hans Zimmer zu ihrer Karriere motiviert haben. Andererseits gibt es auch eine Reihe von Leuten, die in dem von Kinski gewohnt eindringlich dargestellten Fitzcarraldo das Sinnbild für menschenverachtende Besessenheit und kapitalistische Hybris sehen. Die unglaublichen Schwierigkeiten, mit denen Herzog während der Dreharbeiten zu kämpfen hatte, die Naivität, mit der er sich in lokale Konflikte verwickeln ließ, und die vielen Kampagnen, die in diesen drei Jahren gegen ihn gefahren wurden, haben das Ihrige dazu beigetragen. Es gibt wohl kaum einen anderen Film, der so viel Wirbel vor seiner eigentlichen Entstehung erzeugt hat. Wolf Donner stellte 1982 in *Konkret* fest: »Die Wahrheit über die Vorfälle scheint unter einem Wust von Diffamierungen, politischen Statements, taktischen Manövern und verlogenen Berichten im Stil des schlimmsten Revolverjournalismus endgültig begraben zu sein [...].« Vielleicht ist es an der Zeit, die filmischen Qualitäten dieses Werks ohne jede ideologische Voreingenommenheit zu bewerten. (cw)

am 3.7. um 19.30 Uhr

am 14.7. um 20.00 Uhr



Die große Ekstase des Bildschnitzers Steiner BRD 1974,
R: Werner Herzog, 47' | 16 mm

How Much Wood Would a Woodchuck Chuck BRD 1976,
R: Werner Herzog, 45' | 16 mm

Die Reportage über den damals herausragenden Schweizer Skispringer Walter Steiner wurde am 2. Februar 1975 in der ARD-Reihe *Grenzstationen* gesendet und gilt als »eines jener raren Beispiele, wo das Schlagwort von der Veränderung der Sehgewohnheiten Substanz gewinnt« (Schwarze, 1975). Herzog, der in unmittelbarer Nähe zu einer Sprungschanze aufgewachsen ist und der als Kind unbedingt Weltmeister im Skifliegen werden wollte, nimmt hier zwar vor der Kamera die Position eines gewöhnlichen Sportreporters ein, erweitert seinen Bericht jedoch zu einer Reflexion über den menschlichen Wunsch, fliegen zu können, und über die existentielle Erfahrung dessen vorübergehender Erfüllung. In die Sportreportage integriert Herzog zudem eine Art »Homestory«, während deren Verlauf uns Steiners persönlicher Traum vom Fliegen durch eine sehr emotionale, tragische Geschichte von einem Raben, mit dem Steiner als Kind »befreundet« gewesen war, vermittelt wird.

How Much Wood Would a Woodchuck Chuck dokumentiert den High-Speed-Rap der Viehauktionatoren, deren Weltmeisterschaft in Fort Collins (Colorado) Herzog 1975 besucht hat. Der Untertitel des Films lautet »Beobachtungen zu einer neuen Sprache«, was bei Herzogs generellem Interesse an den Unwägbarkeiten zwischenmenschlicher Kommunikation durchaus ernst zu nehmen ist. So hat er die eher an Musik als an Sprache erinnernden Sprechmuster der Auktionatoren »die letzte denkbare Lyrik« genannt (Wetzel: *Werner Herzog*, 1979). Einer der porträtierten Ausrufer, Ralph Wade, taucht in Herzogs *Stroszek* (1977) noch einmal auf. (cw)

am 8.7. um 19.00 Uhr

am 10.7. um 19.00 Uhr





Herz aus Glas BRD 1976, R: Werner Herzog, D: Josef Bierbichler,
Stefan Güttler, Volker Prechtel, Clemens Scheitz, 97' | 35 mm

Berühmt ist diese Geschichte vom Seher Hias und dem Verlust des Wissens über die Herstellung von Rubinglas vor allem deshalb, weil Herzog (fast) alle seine Darsteller für die Dreharbeiten persönlich hypnotisierte. Es ging bei diesem Aufsehen erregenden Vorgang, wie Gerd Hortmeyer in der *Zeit* betonte, keineswegs um »Publicity«, sondern um ein »Regiemittel«, das – in Herzogs eigenen Worten – eine »natürliche Weiterentwicklung« seiner Versuche darstellte, innere Zustände transparent zu machen (Cronin: *Herzog on Herzog*, 2002). Die extremen Stilisierungen von Landschaften und Menschen machen den Film bis heute zu einem der am schwersten zugänglichen in Herzogs Œuvre. Auch in einigen zeitgenössischen Kritiken verspürt man die Irritation der Rezensenten und ihre Unsicherheit. Wolfram Schütte in der *Frankfurter Rundschau* fand die Bilder »illustrativ« und »rhetorisch«. Ähnlich äußerte sich an derselben Stelle ein halbes Jahr später Herbert Achternbusch, auf dessen Idee die mehrheitlich im Chiemgau und im Bayerischen Wald gedrehte Filmerzählung Herzogs beruhte: »Vor der ersten Aufführung [...] sagte ich zu Werner, daß es hoffentlich der beste Heimatfilm geworden ist, aber heilig wehrte er ab, daß sein Film nichts mit Heimatfilm zu tun habe. Ich mußte natürlich sofort an die französischen Wichtelhirne denken, die in erster Linie an diesem Film Gefallen finden sollten.« Auch Rainer Werner Fassbinder glaubte, Herzog habe kurzzeitig seinen eigenen Weg aus den Augen verloren und beschied im *Spiegel*: »Er hat die Kritiken verfilmt, die er in Frankreich für *Kaspar Hauser* bekommen hat«. (cw)

am 8.7. um 21.00 Uhr

am 9.7. um 19.00 Uhr



Jeder für sich und Gott gegen alle BRD 1974,

R: Werner Herzog, D: Bruno S., Walter Ladengast, Brigitte Mira,
Hans Musäus, Enno Patalas, 110' | 35 mm

Der am 11. August 2010 im Alter von 78 Jahren in Berlin verstorbene Bruno Schleinstein, besser bekannt als Bruno S., wurde von Herzog in der Dokumentation *Bruno der Schwarze, es blies ein Jäger wohl in sein Horn* (1970, Lutz Eisholz) für die Rolle des Kaspar Hauser in *Jeder für sich und Gott gegen alle* entdeckt. Dessen Uraufführung fand am 1. November 1974 in Dinkelsbühl statt, wo der Film auch gedreht worden war. Laut *Spiegel* wunderten sich im Mai 1975 »nur noch Deutsche, daß Herzogs jüngstes Werk [...] als einziger Beitrag der Bundesrepublik für das Haupt- und Wettbewerbsprogramm der diesjährigen Filmfestspiele von Cannes ausgewählt worden ist«. Dort gewann es den Preis der Filmkritik, den Preis der ökumenischen Jury sowie den großen Preis der Jury. Auch in Deutschland ging *Jeder für sich und Gott gegen alle* nicht leer aus, sondern wurde mit einem Filmband in Silber ausgezeichnet. Doch die deutsche Filmkritik reagierte auf das zwischen Rousseau und Büchner angesiedelte Exempel gesellschaftlicher Deformierung eines »natürlichen« Individuums und auf Herzogs Filmpoesie irritiert bis entsetzt. Herzog wurde die Zurschaustellung von Abnormitäten und die Exhibition des Leidens vorgeworfen, vor allem die spektakuläre »Ausbeutung« seines Kaspar-Hauser-Darstellers Bruno S. Darüber hinaus taucht in fast allen Besprechungen die Frage auf, wie sich der Film zu François Truffauts *L'enfant sauvage* (1970) verhalte. »Im Gegensatz zu Truffaut, der bei seinem Wolfsjungen [...] vor allem pädagogische Intentionen hatte, wird hier die Geschichte vom Findelkind, dessen Integration in die Gesellschaft ein schwieriger, nie von Schmerzen und Gewalt freier Erfahrungsprozess ist, von vornherein als Passion gesehen« (Hans Günther Pflaum, *film-dienst*). (cw)

am 9.7. um 21.00 Uhr

am 10.7. um 21.00 Uhr

Stroszek BRD 1977, R: Werner Herzog, D: Bruno S., Eva Mattes,
Clemens Scheitz, Norbert Grupe, Alfred Edel, 108' | 35 mm

Die Titelfigur Bruno Stroszek, die denselben Nachnamen trägt wie der Held aus Herzogs erstem Langspielfilm *Lebenszeichen*, besetzte Herzog nach *Jeder für sich und Gott gegen alle* (1974) noch einmal mit Bruno S., dessen Identität nicht nur dem Namen nach fast ungefiltert in die Filmhandlung miteinbezogen wurde. Wir lernen Brunos Berliner Wohnung, seine Kneipen und seine Hinterhöfe kennen, in denen er als moderner Bänkelsänger tatsächlich eine lokale Berühmtheit gewesen ist. Im Film nimmt Bruno nach einem Gefängnisaufenthalt die Prostituierte Eva (Eva Mattes) bei sich auf, ohne dass die beiden Ruhe vor ihren Zuhältern bekommen könnten. Die zweite Hälfte des Films spielt dann in Wisconsin, wohin sich die beiden geflüchtet haben. Doch für Bruno endet die Reise in einer persönlichen Katastrophe. Im letzten Bild sieht man eine Jahrmarktattraktion: Ein Huhn, das zu ekstatischer Blues-Musik auf einer heißen Herdplatte »tanzt«. *Stroszek* war nach seinem Erscheinen ohne Zweifel so etwas wie ein Lieblingsfilm der Filmrezensenten, nicht nur weil er den Preis der deutschen Filmkritik erhielt: Ziemlich einstimmig wurde die »einfache, schöne, traurige und lustige Geschichte« (Arndt F. Schirmer im *Tagesspiegel*) gelobt. Peter Schneider sprach im *Spiegel* vom »schönste[n] Film, den ich seit Jahren gesehen habe«, und Hans Christoph Blumenberg befand in der *Zeit*: »Werner Herzog hat vielleicht makelloosere Filme gedreht als *Stroszek*, aber keinen schöneren als diese einfache Geschichte«. (cw)

am 13.7. um 20.00 Uhr

am 15.7. um 21.00 Uhr



Woyzeck BRD 1979, R: Werner Herzog, D: Klaus Kinski, Eva Mattes, Wolfgang Reichmann, Willy Semmelrogge, 81' | 35 mm

Direkt im Anschluss an die Dreharbeiten zu *Nosferatu* (1979) begab sich Herzog mit seinem Team ins tschechische Telč, um dort in kurzer Zeit die Verfilmung von Georg Büchners gleichnamigem, fragmentarischem Theaterstück abzdrehen. Die wenigen Einstellungen sind sehr durchdacht ausgewählt und organisiert und verhelfen dem zurückgenommenen Schauspiel von Eva Mattes und Klaus Kinski durch die Begrenztheit des ihnen zur Verfügung stehenden Raumes und mittels der mangelnden Ablenkung durch Kamera- oder Schnittbewegungen zu einer eindringlichen Wirkung. Als der eifersüchtige Woyzeck seine untreue Freundin am Ende mit einem Messer ermordet, wird dies von Herzog als eruptiver Akt in ekstatischen Zeitlupebildern inszeniert, die als gelungenes Gegenstück zu den beengenden Kadrierungen zuvor gewählt sind. Manche Kritiker wie der ohnehin nicht als Herzog-Fan bekannte Hellmuth Karasek verwechselten den Film dennoch mit der »Aufzeichnung einer (allerdings hochbesetzten) Stadttheateraufführung«, in der »um Woyzeck herum tote, nichtssagende Theaterlandschaft wabert« (*Der Spiegel*, 1979). Hans C. Blumenberg urteilte dagegen in der *Zeit*: »Von allen Herzog-Filmen ist *Woyzeck* der einfachste, der sprödeste, karg fast bis zur Selbstverleugnung. [...] Immerhin wird die gespenstische Ruhe dieses Films, die stummfilmhafte Schlichtheit, mit der Woyzecks Tragödie passiert, dem zornigen Drama Georg Büchners gerechter als jeder expressive Mummenschanz.« (cw)

am 15.7. um 19.00 Uhr

am 17.7. um 21.00 Uhr



Glocken aus der Tiefe – Glaube und Aberglaube in

Russland D/USA 1993, R: Werner Herzog, 60' | 35 mm, engl. OF

Dieser Film über die undefinierbare Grenze zwischen Glaube und Aberglaube in Sibirien gehört zu einer Reihe über Russland, an der sich außerdem Lina Wertmüller, Jean-Luc Godard, Peter Bogdanovich, Nobuhiko Ohbayashi und Ken Russell beteiligten. Herzog, dessen Frau Lena selbst aus Sibirien stammt, wollte, wie er Paul Cronin in *Herzog on Herzog* (2002) berichtet, die Seele einer ganzen Nation in 90 Minuten abbilden. Dafür suchte er nach starken Bildern, die einen komprimierten Ausdruck bestimmter Merkmale, auf die es ihm ankam, liefern konnten. Es ist bekannt, dass Herzog keine puristische Auffassung vom Dokumentarfilm hat, sondern ein Freund von unmerklichen Inszenierungen ist, um bestimmte Prozesse verdichten zu können und somit erst sichtbar zu machen. Es handelt sich dabei allerdings nicht um Betrug, denn er verschweigt seine Eingriffe nicht, sondern um eine aufrichtige künstlerische Strategie, die die Tatsache, dass jeder Dokumentarfilm in irgendeiner Form »gemacht« ist, in den Vordergrund stellt. Ein schönes Beispiel findet sich in *Glocken aus der Tiefe*: Zwei Männer rutschen auf einem zugefrorenen See umher, von dem wir erfahren, dass er der Legende nach eine Stadt auf seinem Grund beherbergt, die Gott hat untergehen lassen, um sie vor den Angriffen der Tartaren und der Hunnen zu beschützen. Die beiden Männer waren allerdings keine Pilger, wie in dem Film insinuiert wird, sondern zwei Betrunkene aus der nächsten Kneipe, die Herzog für diesen Stunt bezahlt hat. (cw)

am 16.7. um 19.30 Uhr

am 22.7. um 21.00 Uhr



Rad der Zeit D 2003, R: Werner Herzog, 81' | 35 mm, OmU

Werner Herzog reagiert zunächst zurückhaltend, als eine Gruppe Grazer Buddhisten das Projekt, aus dem *Rad der Zeit* entstehen sollte, an ihn heranträgt: anlässlich seines Besuchs 2002 in Graz werde der Dalai Lama eine Kalachakra Initiation vollziehen. Herzogs Zurückhaltung geht in ein distanzierendes Interesse über, als er in dem Ritual Themen wiederfindet, an denen er schon lange arbeitet. Überzeugt, »dass Buddhismus naturgegeben in den asiatischen Raum hineingehört und mit der Kultur dort zu tun hat«, bezieht Herzog, der von der Fülle »an Leben, Gesichtern, Ereignissen und Geschichten« fasziniert ist, auch die Kalachakra-Rituale in Bodh Gaya und auf dem heiligen Berg Kailash ein: »Die Kamera pflügt sich mitten hinein. Es ist körperlich mutig vom Kameramann. Ich war meistens am Boden und habe versucht die andrängenden Massen wenigstens einen Meter von der Kamera fernzuhalten.« (Herzog im Interview mit Laurens Straub). (ft)

am 17.7. um 19.00 Uhr

am 24.7. um 21.00 Uhr

Nosferatu – Phantom der Nacht BRD/F 1978, R: Werner Herzog, D: Klaus Kinski, Isabelle Adjani, Bruno Ganz, Jacques Dufilho, 103' | 35 mm, DF

Dieser »Film für Leute, die zu viel Zeit haben« (Jürgen Holwein in den *Stuttgarter Nachrichten*) wurde von der deutschen Presse vor allem deshalb angegriffen, weil er sich angeblich an einem etablierten Klassiker, einem deutschen Kulturgut vergriff, nämlich an Friedrich Wilhelm Murnaus *Nosferatu* (1921), dem er tatsächlich in vieler (aber nicht in jeder) Hinsicht nachempfunden war. »Leider«, so Hendrik Bebbler in den *Nürnberger Nachrichten*, »folgte Herzog in einem nicht seinem großen Vorbild. Murnau drehte einen Stummfilm. Bei Herzogs Dialogen möchte man wie Dracula den Sargdeckel zuklappen«. Ähnlich wie Literaturverfilmungen von bedeutenden Romanen wurde Herzogs Murnau-Remake schematisch mit seiner Vorlage verglichen und konnte dabei nur verlieren. Ein anderer Grund für die Aversion der deutschen Kritiker war die Tatsache, dass sie sich von den französischen Lobeshymnen bevormundet fühlten. Auch an der Kasse lief *Nosferatu* in Frankreich gut, weshalb man Herzog beschuldigte, die eigenen kulturellen



Wurzeln an den »Erbfeind« verraten zu haben. Sein Interesse am Weimarer Kino war indes keine Zufälligkeit, sondern eine Hommage an die Großväter, da sich die Generation der Väter selbst diskreditiert hatte und keine geeigneten Vorbilder liefern konnte. Klaus Kinskis Interpretation des insektenhaften Vampirs ist so eindringlich, dass er den ganzen Film beherrscht, obwohl er nur in wenigen Szenen im Bild ist. (cw)

am 16.7. um 21.00 Uhr

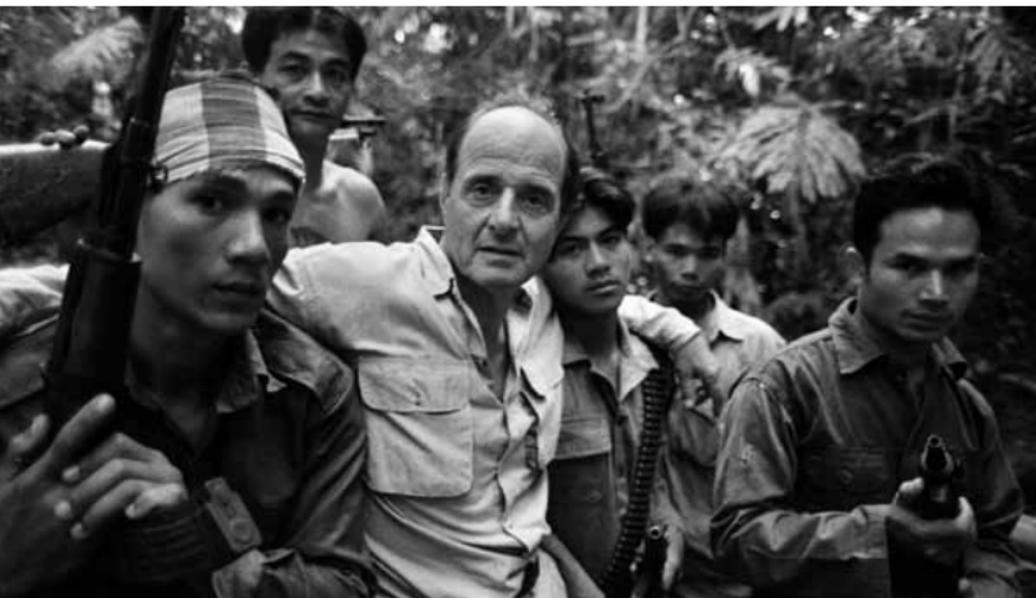
am 19.7. um 20.00 Uhr

Little Dieter Needs to Fly F/GB/D 1997, R: Werner Herzog,
80' | 35 mm, engl. OF

Dieter Dengler wächst in einem kleinen Ort im Schwarzwald auf. Es ist der Zweite Weltkrieg und alliierte Bomber werfen immer wieder auf dem Heimflug die Reste ihrer explosiven Ladung ab, die eigentlich für größere Städte bestimmt gewesen war. Bei einer solchen Gelegenheit schaut der kleine Dieter aus dem Fenster und hat Augenkontakt mit einem Piloten. Das ist der Moment, in dem ihm klar wird, dass er fliegen muss. Nach dem Krieg wandert er in die USA aus, weil Deutschland keine Armee mehr hat. Zu Beginn des Vietnamkriegs hat er dann seinen ersten Einsatz für seine neue Wahlheimat, doch nach wenigen Minuten wird er schon abgeschossen. Er überlebt den Absturz, kommt aber in ein Kriegsgefangenenlager im Dschungel. Sein Ausbruch und die folgende Flucht bis zur finalen Rettung, die ihn zu einem der größten Helden des Vietnamkriegs werden ließ, ergeben eine geradezu unglaubliche Geschichte, die Herzog Dengler in diesem Film selbst erzählen lässt. Er reiste mit ihm sogar im Stile eines Claude Lanzmann an die Orte seines Martyriums bzw. an ähnliche Orte, um der Erinnerung nachzuhelfen. Für den ebenfalls aus Süddeutschland stammenden und in die USA ausgewanderten Herzog ist Dengler, der immer positiv denkt, der immer die Kontrolle über seine Aktionen behält und daher auch den schlimmsten Gefahren trotzen kann, eindeutig ein Vorbild. Eine Kurzfassung des Films lief im deutschen Fernsehen unter dem Titel *Flucht aus Laos*. Nach Denglers Tod verfilmte Herzog seine Geschichte als Spielfilm unter dem Titel *Rescue Dawn* (2006) mit Christian Bale in der Hauptrolle. (cw)

am 20.7. um 20.00 Uhr

am 22.7. um 19.00 Uhr





Mein liebster Feind D/GB 1999, R: Werner Herzog,
99' | 35 mm, DF

So wie er zuvor mit Dieter Dengler an die Schauplätze dessen Martyriums gereist war, fuhr Herzog für *Mein liebster Feind* noch einmal die Stationen seiner Zusammenarbeit mit Klaus Kinski ab, um sich gemeinsam mit alten Weggefährten und mithilfe von Filmausschnitten zu erinnern. Kinski war 1999 bereits acht Jahre tot, was dem nostalgischen Wert sicher zugute kam; immerhin beginnt der Film mit Ausschnitten aus dessen abgebrochener Jesus-Tournee, die noch nie zuvor zu sehen gewesen waren – eine umfassende Zusammenstellung des überlieferten Materials erschien erst knapp zehn Jahre später als *Jesus Christus Erlöser* (2008, Peter Geyer). *Mein liebster Feind* ist eindeutig Herzogs in Deutschland erfolgreichster und beliebtester Film. Selbst die hiesige Kritik behandelte ihn mit großem Wohlwollen, auch wenn es sich dabei mehr um ein gemeinsames Erinnern an die »gute alte Zeit« mit Kinski handelte als um eine formale und inhaltliche Auseinandersetzung. Herzog bietet, konstatierte Oliver Rahayel im *film-dienst*, »eine subjektive, ausschnittshafte und daher umso treffendere Rückbesinnung auf ein Kino, das seinerzeit oft nicht besonders erfolgreich, aber ästhetisch umso innovativer war; ein Kino, dessen viel geschmähte Schwermut, Irrungen und Einbahnstraßen aus einer verzweifelten, aber ernsthaften Suche nach Identität resultierten, wodurch es aus heutiger Sicht einen bleibenden Wert als Spiegel einer Generation besitzt«. Dennoch wurde *Mein liebster Feind* von Vielen nicht als »richtiger« Film wahrgenommen, sondern als Herzogs Testament: »Als Filmemacher scheint seine Zeit vorüber«, schrieb Kai Müller im *Tagesspiegel*. Wie sich herausstellen sollte, war diese Prognose falsch. (cw)

am 21.7. um 20.00 Uhr

am 23.7. um 21.00 Uhr

Was ich bin, sind meine Filme – Teil 2 – Nach 30 Jahren

D 2010, R: Christian Weisenborn, 98' | DigiBeta, DF mit engl. UT

Christian Weisenborn drehte zusammen mit Erwin Keusch 1978 das Herzog-Porträt *Was ich bin, sind meine Filme* (1978), das zum einen aus Ausschnitten aus Herzogs bis dahin entstandenem kinematographischem Werk besteht, zum anderen aus in Herzogs Münchner Wohnung aufgenommenen Interviews, bei denen der 2007 verstorbene ehemalige Geschäftsführer des Filmverlags der Autoren, Laurens Straub, Kette rauchend den Part des Befragers innehat. Weisenborn hatte zuvor bei *Jeder für sich und Gott gegen alle* (1974) als Aufnahmeleiter und Requisiteur sowie in Herzogs Kurzfilm *Mit mir will niemand spielen* (1976) als Regie-Assistent und Produktionsleiter mitgewirkt. Im Jahr 2000 drehte er zudem mit Herzogs Sohn Rudolph einen Dokumentarfilm über den weit gereisten Fußballtrainer Rudi Gutendorf: *The Ball is a Scumbag*. Aus Anlass der vom Goethe-Institut herausgegebenen DVD-Edition von Herzogs dokumentarischem Werk, die im Sommer 2010 auf den Markt kam, realisierte Weisenborn eine Fortsetzung seines Porträts, diesmal an Herzogs aktuellem Wohnsitz in Los Angeles. Im Gegensatz zu dem nachdenklichen und fast überernst wirkenden noch jungen Herzog von 1978 trifft man nun auf einen entspannten Filmemacher, der mit der Sicherheit eines erfahrenen Mannes auftritt, der weiß, dass er in seinem Leben viel richtig gemacht hat. (cw)

am 23.7. um 19.00 Uhr



The White Diamond D/J/GB 2004, R: Werner Herzog, 87' | HD Cam, DF

Der »weiße Diamant« ist ein kleines Luftschiff, das der britische Luftfahrt-ingenieur Graham Dorrington erbaut hat, um damit leicht und leise die in den Baumkronen des Urwalds lebende Flora und Fauna studieren zu können. Erst nachdem Herzog mit ihm nach Guyana gereist ist, erfahren wir, dass mit einem ähnlichen Fluggerät von Dorrington der Tierfilmer Dieter Plage einige Jahre zuvor tödlich verunglückt ist. Eine Tragödie, zu deren Verarbeitung *The White Diamond* indirekt beiträgt. Diese »bemerkenswert fesselnde Dokumentation« lässt, so Ulrich Kriest in *film-dienst* (2005), »kaum einen Wunsch offen und tröstet auch darüber hinweg, dass dem Erzähler Werner Herzog die fiktionalen Stoffe, die seine Fantasie beflügeln, wohl ausgegangen sind«. In der Tat hatte Herzog in den 20 vorangegangenen Jahren mit zwei Ausnahmen nur noch dokumentarische Filme gedreht. Wenn dies aus einer Verlegenheit heraus geschehen sein sollte, so hat der Regisseur das Beste daraus gemacht, wie man auch an diesem Film eindrucksvoll ablesen kann. Viele aus anderen Herzog-Filmen bekannte Motive wie der Traum vom Fliegen, ein ekstatisch überschwänglicher Protagonist, traumhafte Landschaftsaufnahmen, exotische Schauplätze, geheimnisvolle Mythen, irritierende Kreisbewegungen und angeblich dumme Hühnervögel werden zu einer oberflächlich zerrissenen, aber dennoch unglaublich dichten und eleganten Geschichte über die wichtigen Sachen im Leben verwoben. (cw)

am 24.7. um 19.00 Uhr

am 26.7. um 20.00 Uhr

Grizzly Man USA 2005, R: Werner Herzog, 103' | DVD, OmU

Grizzly Man, der vor allem in den USA eine ganze Reihe von Preisen abräumte und immerhin zehn Millionen Dollar alleine an der Kinokasse einspielte, löste in vielen Ländern eine Neuentdeckung des Regisseurs aus. Nicht so in Deutschland, wo der Film nicht in die Kinos kam und wenig Aufsehen erregte. Hierzulande bleibt Herzogs Ruf nach wie vor mit Kinski verbunden und von den Anschuldigungen der 1970er und 1980er Jahre geprägt, die in der Berichterstattung zu den Dreharbeiten von *Fitzcarraldo* (1982) ihren Höhepunkt gefunden hatten. Die wenigen deutschen Besprechungen, die der Film erhielt, waren dennoch fast schon euphorisch: Uwe Schmitt nannte *Grizzly Man* in der *Welt* einen »der hinreißendsten Filme, die je über die menschliche Natur und die Sehnsucht, heim ins Tierreich und in ein vermeintlich gerechtes Leben zu fliehen, gemacht wurden«. Die hier angesprochene Sehnsucht empfindet Timothy Treadwell, der viele Sommer ohne Waffe bei den Grizzly-Bären verbracht hat, angeblich um sie zu beschützen, und dabei die unsichtbare Grenze zwischen Mensch und Tier wesentlich überschritt, bis er eines Tages aufgefressen wurde. Ein großer Teil des Films beruht auf Videomaterial, das Treadwell, ein genialer Selbstdarsteller, von sich und den Tieren gedreht hat. Die Klasse von Herzogs Arbeit zeigt sich darin, dass er Treadwell nicht nur als tragischen Missverstehler der Natur inszeniert, sondern ihn auch als Filmmacher ernst nimmt. (cw)

am 27.7. um 20.00 Uhr

am 29.7. um 21.00 Uhr

The White Diamond



Encounters at the End of the World USA 2007, R: Werner Herzog, 99' | HD Cam, OF

In der seit 1999 vom *Time Magazine* jährlich publizierten Liste der 100 einflussreichsten Menschen tauchte 2009 neben Angela Merkel nur eine weitere deutsche Persönlichkeit auf: Werner Herzog. Die Begründung für diese Wahl stammte aus der Feder des Filmkritikers Roger Ebert. Diesem widmete Herzog im selben Jahr seinen für den Dokumentarfilm-Oscar nominierten Film *Encounters at the End of the World*, der in Deutschland genauso wenig in die Kinos kam wie der vielfach ausgezeichnete *Grizzly Man* (2005). Gemeinsam mit *The White Diamond* (2004) und *The Wild Blue Yonder* (2005) bildet der Film eine »wissenschaftliche Trilogie«, wie es Valérie Carré ausgedrückt hat (in: Chris Wahl: *Lektionen in Herzog*, 2011). Dass sich Herzog, so Carré, für die in der Antarktis forschenden Wissenschaftler interessiert, die dieser Film porträtiert, verwundert nicht, wenn man bedenkt, dass einer der Männer, dem er in Mac Murdo begegnet, über die Bewohner dieser Siedlung sagt: »Ich denke, ein ziemlich großer Teil der hiesigen Bevölkerung besteht aus Vollzeit-Reisenden und Teilzeit-Arbeitern. Es handelt sich also um professionelle Träumer. [...] Ich denke, es gibt viele verschiedene Wege, wie die Wirklichkeit sich einstellt, und Träumen ist ganz sicher einer dieser Wege.« Neben einem träumerischen Wissenschaftsfilm ist *Encounters at the End of the World* allerdings auch eine Antwort auf rührselige Tierfilme wie *Die Reise der Pinguine* (2005, Luc Jacquet), auf den Herzog ganz konkret anspielt, wenn er einen »selbstmörderischen« Pinguin dabei beobachtet, wie er alleine in die falsche Richtung losläuft und damit seinem sicheren Tod entgegensteuert. (cw)

am 28.7. um 20.00 Uhr

am 30.7. um 19.00 Uhr

My Son, My Son, What Have Ye Done? USA/D 2009,
R: Werner Herzog, D: Willem Dafoe, Chloë Sevigny, Brad Dourif,
Michael Peña, 93' | 35 mm, engl. OF

Das Drehbuch zu Herzogs 55. Film hatte dieser schon viele Jahre zuvor beim ZDF vorgelegt, wo man ihm allerdings beschied, er solle es lieber noch einmal überarbeiten. David Lynch war da nicht so zimperlich und produzierte dieses Psychodrama mit Willem Dafoe in der Hauptrolle, das in Deutschland – ganz im Geiste des ZDF – allerdings nicht in die Kinos kam, sondern bisher nur auf DVD zu besichtigen war. Die angeblich wahre Geschichte handelt im Kern von einem psychisch angegriffenen jungen Mann, der eines Tages seine Mutter mit einem Schwert tötet. Er verschanzt sich daraufhin mit zwei Geiseln im Haus, während sich draußen der ermittelnde Kommissar mit den engsten Freunden unterhält, mit McCullums Verlobter und mit einem Theaterregisseur. Von diesem Punkt an erfahren wir in verschiedenen Rückblenden Details aus McCullums Leben, die mehr oder weniger seine Tat erklären sollen. Wir treffen dabei auch auf einen alten bekannten aus der Herzog-Welt, Brad Dourif, der bereits in *Schrei aus Stein* (1991) und *The Wild Blue Yonder* (2005) mitgespielt hat. In *My Son, My Son, What Have Ye Done?* leitet er eine Vogelstrauß-Ranch, auf der Herzog eine der für ihn typischen und oft verunsichernden Mensch-

Tier-Begegnungen inszeniert. Es soll nicht die einzige bleiben: Auch die Schlusspointe des Films, die wieder einmal beweist, dass Herzog nicht ganz so humorlos ist, wie man ihm oft unterstellt, hat mit Vögeln zu tun. Mehr soll hier allerdings nicht verraten werden. (cw)

am 29.7. um 19.00 Uhr

am 31.7. um 21.00 Uhr

Bad Lieutenant – Port of Call New Orleans USA 2007,
R: Werner Herzog, D: Nicholas Cage, Val Kilmer, Eva Mendes,
Jennifer Coolidge, Brad Dourif, Fairuza Balk, 122' | 35 mm, OF

Erst durch das Zusammenfallen von Herzogs Juryvorsitz bei der Berlinale 2010 mit der Übergabe seines Vorlasses an die Deutsche Kinemathek sowie mit dem deutschen Kinostart von *Bad Lieutenant – Port of Call New Orleans* am 25. Februar, kam dem Regisseur in der deutschen Öffentlichkeit wieder vermehrt Aufmerksamkeit zu. Der Hollywood-Star Nicholas Cage in einer Klaus-Kinski-Rolle, New Orleans nach dem Hurrikan Katrina sowie Herzogs inzwischen berüchtigte »Leguan-Cam«, mit der er unvermittelt die Perspektive der gleichnamigen Kriechtiere einnimmt, gehören zweifellos zu den Highlights dieses vom Regisseur nicht als solches bezeichneten Remakes von Abel Ferraras *Bad Lieutenant* (1992), das am 4. September 2009 auf den Internationalen Filmfestspielen in Venedig seine Premiere feierte. Die Kritiken nach dem Kinostart in Deutschland fielen fast schon euphorisch aus. Es war die Rede von einem »eigensinnigen Meisterwerk« (Ulrich Kriest in *film-dienst*), das »lebessatt und wüst anarchisch« sei (Lars-Olav Beier im *Spiegel*). Man sprach von einer »Tauchfahrt in einen herrlichen Sumpf, den Sumpf des surrealen Thrillers« (Daniel Kothenschulte in der *Frankfurter Rundschau*), von einem »Film Noir in völlig neuer Gestalt: als Komödie des Wahns« (Sebastian Handke im *Tagesspiegel*). Sollte Herzog nach dem Abenteuerfilm in den 1970er Jahren – mit *Aguirre* – schon wieder ein Genre reformiert und ihm neuen Esprit eingehaucht haben? »Zugetraut hätte man ihm das wohl nicht« (Peter Uehling in der *Berliner Zeitung*). (cw)

am 30.7. um 21.00 Uhr

am 31.7. um 18.30 Uhr

Buchpräsentation *Lektionen in Herzog* und Filmgespräch mit Hans Günther Pflaum

In der deutschen Wahrnehmung ist Werner Herzog noch immer vor allem der Regisseur, der mit Klaus Kinski verrückte Filme im Dschungel gedreht hat. Darüber hinaus habe er einen Hang dazu, Wehrlose auszubeuten und das Unschöne zu ästhetisieren, sagt man. Viele halten ihn für einen Neo-Romantiker, manche sogar für einen Faschisten. In anderen Ländern wird derselbe Regisseur dagegen verehrt oder doch zumindest geachtet, wegen der Filme, die ihn in Verruf gebracht haben, aber auch wegen des vor allem dokumentarischen Werks, das diesen Filmen folgte. Warum das so ist und wie man seine Filme auch anders betrachten kann, das wird in dem Band *Lektionen in Herzog. Neues über Deutschlands verlorenen Filmautor Werner*

Herzog und sein Werk thematisiert, der im Juni 2011 bei der edition text + kritik erscheint. Der Herausgeber des Buches, der Filmwissenschaftler Chris Wahl von der Hochschule für Film und Fernsehen »Konrad Wolf«, versucht aus diesem Anlass im Gespräch mit Hans Günther Pflaum, Herzogs Karriere schlaglichtartig und anhand einiger Leitfragen nachzuzeichnen. Für dieses Vorhaben kann man sich kaum einen geeigneteren Partner vorstellen als den Filmjournalisten Pflaum, der den Weg des gebürtigen Münchners und heutigen Wahl-Kaliforniers von seinen Anfängen bis heute in Form von Besprechungen und Interviews begleitet hat und sich dabei nicht von ideologischen und dem Zeitgeist geschuldeten Vorbehalten irritieren ließ.

am 12.7. um 20.00 Uhr

Lektionen in Finsternis D 1992, R: Werner Herzog, 52' | 35 mm

Seinen Titel verdankt der Film »einer Komposition von François Couperin, die ich sehr sehr liebe, die heißt *Leçons de ténèbre*«, wie Herzog Alexander Schwarz 1995 in einem Interview gestanden hat. »Es ist das Klagelied Jeremias über den Untergang Jerusalems. Und das ist seit vielen vielen Jahren eines meiner wichtigsten und liebsten Musikstücke, die mir immer Tröstung gegeben haben«. Die Finsternis im Film breitet sich allerdings nicht über Jerusalem, sondern über Kuwait aus, dessen brennende Ölquellen sowie die verzweifelten Versuche, diese zu löschen. Allerdings montierte Herzog aus den Aufnahmen nicht eine konventionelle Dokumentation, sondern einen Filmessay, der seine unmittelbare Bedeutung verschweigt und dafür direkt an Bilder aus *Fata Morgana* (1971) anschließt. Auf der Berlinale unterstellte man »Herzog eine Ästhetisierung des Golfkriegs, was, wenn man den Film heute betrachtet, kaum nachvollziehbar ist. Das Publikum brüllte ihn von der Bühne. Draußen spuckte man ihm nach. Herzog sagt: ›Ein Erlebnis, das ich nicht missen will.« (Jörg Häntzschel, *Süddeutschen Zeitung*, 2010). (cw)

am 12.7. im Anschluss an das Filmgespräch



WIEDERENTDECKT

WIEDERENTDECKT – so heißt unsere filmhistorische Reihe, kuratiert von CineGraph Babelsberg, die einmal im Monat vergessene Schätze der deutschen Filmgeschichte vorstellt. Zu sehen sind Werke, die oftmals im Schatten jener Filme stehen, die den deutschen Filmruhm begründet haben. Sie sind Zeugnisse einer wirtschaftlich leistungsfähigen und handwerklich ambitionierten Filmindustrie. Erstaunlich viele dieser Filme »aus der zweiten Reihe« sind erhalten. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen recherchieren die Mitarbeiter von CineGraph Babelsberg diese Filme und analysieren sie im historischen Kontext. Sie erstellen Begleitblätter für das Publikum, führen in die Filme ein und dokumentieren ihre Forschungsergebnisse im *Filmblatt*, der Zeitschrift von CineGraph Babelsberg.

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg, dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen

Hans im Glück – Ein heiteres Spiel im Volksliedton

D 1936, R/B/ Bauten: Robert Herlth, Walter Röhrig, D: Erwin Linder, Georgia Holl, Rudolf Platte, Oskar Sima, Käthe Haack, Lola Chlud, 59' | 35 mm



Robert Herlth und Walter Röhrig sind vor allem als Filmarchitekten bekannt: Für *Der letzte Mann* (1924) und *Faust* (1926) verantworten sie die Filmbauten. Seit Ende der 1920er Jahre schreiben beide an dem Drehbuch für einen Film, dessen Regie sie auch übernehmen möchten. Herlth und Röhrig haben sich das Grimmsche Märchen vom *Hans im Glück* ausgesucht: Hans tauscht einen Klumpen Gold gegen ein Pferd, eine Kuh, ein Schwein, eine Gans und zuletzt gegen einen Wetzstein. Herlth und Röhrig planen aber keinen Märchenfilm für Erwachsene, sondern einen Avantgardefilm, ein filmisch-märchenhaftes Experiment, das vor allem auf Bildsprache, Symbolik und Filmtricks setzt – und Dialoge der Protagonisten eher ausspart.

Doch die beiden Drehbuchautoren finden lange keine Produktionsfirma. Die Ufa lehnt das Projekt mehrmals ab. Begründung: schwaches Manuskript, hohes Flop-Risiko. Die Delta-Film-GmbH sieht das anders und produziert *Hans im Glück* 1935/36 – mit Unterstützung des Reichsfilmdramaturgen und der Reichspropagandaleitung der NSDAP. Die Partei will in dem ehrlichen Hans den »deutschen Michel« wiedererkennen – ausgenutzt, belächelt, verachtet, aber seinen Weg findend. Und: *Hans im Glück* soll filmisch auch Themen wie »Heimat« und »Boden« positiv besetzen und einen Beitrag zur NS-Propaganda leisten. Dafür werden aufwändige Außenaufnahmen im

Westerwald, in der Uckermark und in Rothenburg ob der Tauber gedreht. Da die Filmhandlung in die Dürer-Zeit verlegt wird, entstehen zudem auf dem Gelände von Neu-Babelsberg Nachbauten mittelalterlicher Häuserzeilen und ein Marktplatz. Als *Hans im Glück* am 3. Juli 1936 im Ufa-Palast am Zoo uraufgeführt wird, kommt es allerdings zu einem Eklat... (rs)

Einführung: Ron Schlesinger

am 10.6. um 19.00 Uhr

**»Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten...«
Der 13. August 1961 in Wochenschau und Fernsehen aus Ost und West**

DEFA-Augenzeuge 34/1961, 10' | DVD

**Fox-Tönende Wochenschau 77/1961 vom 18.8.1961,
10' | 35 mm**

DEFA-Augenzeuge 35/1961, ca. 6' (Ausschnitt) | DVD

**Fox-Tönende Wochenschau 78/1961 vom 25.8.1961
ca. 6' (Ausschnitt) | 35 mm**

**DEFA-Augenzeuge, Schnittreste (stumm), gedreht nach
dem 15.8.1961 ca. 14' | DVD**

SFB-Drehmaterial vom 22.8.1961 ca. 5' | DVD

**Die Aktuelle Kamera – Hauptausgabe vom 15.8.1961
DFF, ca. 2' (Ausschnitt) | DVD**

**Fox-Tönende Wochenschau 77/1962 vom 10.8.1962
ca. 7' | DVD**

DEFA-Augenzeuge 34/1966 vom 19.8.1966 ca. 7' | 35 mm

Verstumme Stimmen BRD 1962, R: Roger Fritz, 12' | 35 mm

Eine Einladung zum Medienvergleich anlässlich des 50. Jahrestags des Mauerbaus. Die Ereignisse des 13. August 1961 bewerteten die Wochenschauen und Fernsehbeiträge aus Ost und West zwar ganz unterschiedlich, die Aufnahmen, die dabei verwendet wurden, sind teilweise jedoch identisch. Deutlich kommen die technologischen Unterschiede von Fernsehen und Wochenschau zum Tragen. Arbeiteten die TV-Beiträge bisweilen mit O-Tönen und setzten auf Aktualität, so musste die Wochenschau die Nachrichten mehrerer Tage verdichten.

Längst nicht alle Filmaufnahmen vom 13. August 1961 sind damals veröffentlicht worden. Das nicht verwendete Material gibt Auskunft über politische Vorbehalte und Rücksichtnahmen. So vermied es die DEFA, im *Augenzeugen* Kampfgruppenangehörige zu zeigen, die Mobiliar aus den geräumten

Grenzhäusern tragen und Wohnungsfenster zumauern. Und die *SFB-Abendschau* sah von Sequenzen des Adenauer-Besuches am Potsdamer Platz ab, die mit der deutlich hörbaren Propaganda-Beschallung durch das ostdeutsche »Studio an der Mauer« versetzt sind. Ein weiterer Aspekt des Kurzfilmprogramms widmet sich der retrospektiven Sicht auf das Ereignis. So schwingt im Rückblick der *Fox Tönenden Wochenschau* das stille Eingeständnis mit, dass man im Westen die Mauer nicht habe rückgängig machen können. Der *DEFA-Augenzeuge* indes triumphiert, spricht 1966 von einer Maßnahme zur Sicherung des Friedens und lichtet westliche Touristen in der »Hauptstadt der DDR« ab. Eine poetische Note schlägt indes der Dokumentarfilm *Verstummete Stimmen* an: Die Kamera gleitet die Mauer entlang und plötzlich ist es, als begännen die Steine zu reden. Es sind die Stimmen der Menschen, die hier lebten. Und am Brandenburger Tor tönt wie zum Hohn Ulbrichts berühmter Satz: »Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten.« (rf)

Einführung: Ralf Forster

am 1.7. um 18.30 Uhr

Der Mauerbau als Geschichtslektion

Geschichten jener Nacht DDR 1967,

Gesamtlänge 109' | 35 mm

I. Phönix, R: Carl Heinz Carpentier, D: Hans Hardt-Hardtloff, Peter Reusse, Peter Sindermann, 19'

II. Die Prüfung, R: Ulrich Thein, D: Dieter Mann, Jenny Gröllmann, 40'

III. Materna, R: Frank Vogel, D: Ulrich Thein, Angelika Waller, 14'

IV. Der große und der kleine Willi, R: Gerhard Klein, D: Erwin Geschonneck, Jaecki Schwarz, 31'

Der Episodenfilm *Geschichten jener Nacht* ist die erste Historisierung des Mauerbaus im DEFA-Spielfilm. Anhand von vier fiktiven Biografien werden die Ereignisse des 13. August 1961 in die Vergangenheitssicht der SED eingepasst und damit der offiziellen DDR-Geschichtsschreibung einverleibt. Im Kern beschwört der Film eine politische und intellektuelle Teilung Deutschlands, die schon vor dem Mauerbau bestanden habe: hier die fortschrittlichen Kräfte (Kommunisten, Antifaschisten, die DDR-Aufbaugeneration), dort die Mitläufer und Reaktionäre (Nationalsozialisten, Republikflüchtlinge, der Monopolkapitalismus). Alle vier männlichen Hauptfiguren sind Kampfgruppenangehörige, die in der Nacht vom 12. zum 13. August 1961 die Grenze nach Westberlin sichern und dabei entweder auf ihr bisheriges Leben oder in die Zukunft schauen. Mit diesem individuellen Zugang wollte die DEFA dem unmenschlichen Akt wohl eine menschliche Hülle verpassen. Man wirbt um Verständnis. Dennoch bleibt es bei einer eindimensionalen Rechtfertigung. So kommt *Geschichten jener Nacht* mit viel Moral daher, sein Thema wird künstlerisch nur im letzten Teil *Der kleine und der große Willi* ansatzweise bewältigt. Die ohne Reue vorgetragene Erinnerung an

WIEDERENTDECKT

den Mauerbau lässt sich auch als Reaktion und Pflichtübung der DEFA im Nachgang des 11. Plenums des ZK der SED lesen, als ein Film, mit dem der gescholtene Filmproduzent im Vorfeld des VII. Parteitags seine Linientreue demonstrieren sowie Schauspieler und Regisseure rehabilitieren wollte. (rf)

Einführung: Ralf Forster

am 1.7. um 21.00 Uhr

Auch Zwerge haben
klein angefangen



Fitzcarraldo



Menschen am Sonntag

KINOPROGRAMM JUNI BIS AUGUST 2011

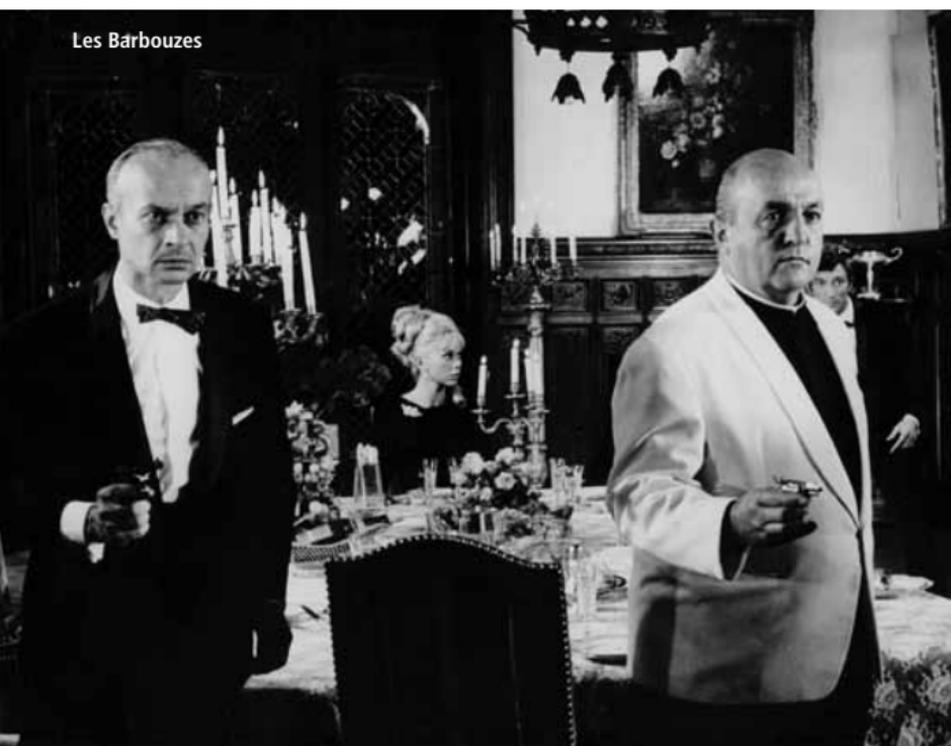


- Mi 1.6. 20.00** THE CELLULOID CURTAIN
 S-a furat o bombă / Die gestohlene Bombe, RO 1961,
 Ion Popescu-Gopo, 72', OF (ohne Dialoge)
*Mit Grußworten und einer Einführung von
 Nikolaj Nikitin* Seite 14
-
- Do 2.6. 19.00** THE CELLULOID CURTAIN
 Comando de asesinos / Sechs Pistolen jagen Professor Z,
 E/P/BRD 1966, Julio Coll, 89', OmeU
Einführung: Nikolaj Nikitin Seite 15
- 21.00** THE CELLULOID CURTAIN
 Smyk / Dem Abgrund entgegen, ČSSR 1960, Zbyněk
 Brynych, 104', OmeU
Einführung: Nikolaj Nikitin Seite 16
-
- Fr 3.6. 18.30** THE CELLULOID CURTAIN
 For Eyes Only - Streng geheim, DDR 1963, János Veiczi, 103'
Einführung: Nikolaj Nikitin Seite 17
- 21.00** THE CELLULOID CURTAIN
 The Spy Who Came in from the Cold / Der Spion, der aus
 der Kälte kam, GB 1965, Martin Ritt, 112', OF
Einführung: Oliver Baumgarten Seite 18
-
- Sa 4.6. 18.00** THE CELLULOID CURTAIN
 Skvoretz i Lira / Starling and Lyre, UdSSR 1974, Grigori
 Aleksandrov, 142', OmeU
Einführung: Oliver Baumgarten Seite 19
- 21.00** THE CELLULOID CURTAIN
 Die 1000 Augen des Dr. Mabuse, BRD/IF 1960,
 Fritz Lang, 104'
Einführung: Oliver Baumgarten Seite 20
-
- So 5.6. 18.30** THE CELLULOID CURTAIN
 Fotó Háber, H 1963, Zoltán Várkonyi, 108', OmU
Einführung: Oliver Baumgarten Seite 20
- 21.00** THE CELLULOID CURTAIN
 Comando de asesinos / Sechs Pistolen jagen Professor Z,
 E/P/BRD 1966, Julio Coll, 89', OmeU Seite 15

- Di 7.6. 19.30 **THE CELLULOID CURTAIN**
 The Spy Who Came in from the Past.
 Agentenfilme aus dem Kalten Krieg mit aktueller Relevanz
Podiumsdiskussion, Eintritt frei
Im Anschluss: Comando de asesinos / Sechs Pistolen
 jagen Professor Z, E/P/BRD 1966, Julio
 Coll, 89', OmeU Seite 24
-
- Mi 8.6. 20.00 **THE CELLULOID CURTAIN**
 Skvoret's i Lira / Starling and Lyre, UdSSR 1974, Grigori
 Aleksandrov, 142', OmeU Seite 19
-
- Do 9.6. 20.00 **KUNST DES DOKUMENTS –**
VON BÜCHERN UND BIBLIOTHEKEN
 Menschen und Bücher, D 1929, Hans Cürlis, 3'
 Preußische Staatsbibliothek, Berlin, D 1937,
 Paul Engelmann, 5'
 Portrait of a Library, USA 1940, Hanuš Burger, 20', OF
 Lesesaal, DDR 1971, Hans-Eberhard Leupold, 15'
 Toute la mémoire du monde, F 1956, Alain Resnais, 22', OF
 Bibliotheca Alexandrina, D/ET 2005, Anke Limprecht, 17'
Einführung: Jeanpaul Goergen Seite 5
-
- Fr 10.6. 19.00 **WIEDERENTDECKT**
 Hans im Glück, D 1936, Robert Herlth, Walter Röhrig, 59'
Einführung: Ron Schlesinger Seite 47
- 21.00 **THE CELLULOID CURTAIN**
 S-a furat o bombă / Die gestohlene Bombe, RO 1961,
 Ion Popescu-Gopo, 72', OF (ohne Dialog) Seite 14
-
- Sa 11.6. 18.30 **THE CELLULOID CURTAIN**
 The Spy Who Came in from the Cold / Der Spion, der aus
 der Kälte kam, GB 1965, Martin Ritt, 112', OF Seite 18
- 21.00 **THE CELLULOID CURTAIN**
 Spotkanie ze szpiegiem / Begegnung mit einem Spion,
 PL 1964, Jan Batory, 105', OmeU
Mit Einführung Seite 21

Comando de asesinos





- So 12.6. 18.30** THE CELLULOID CURTAIN
 Fotó Háber, H 1963, Zoltán Várkonyi, 108', OmU Seite 20
- 21.00** THE CELLULOID CURTAIN
 Les Barbouzes / Mordrepte der Barbouzes, F/I 1964,
 Georges Lautner, 109', OmeU Seite 22
-
- Di 14.6. 20.00** THE CELLULOID CURTAIN
 Nyama nishto po-hubavo ot loshoto vreme / There Is
 Nothing Finer Than Bad Weather, BG 1971, Metodi
 Andonov, 129', OmeU
Einführung: Barbara Wurm Seite 22
-
- Mi 15.6. 20.00** THE CELLULOID CURTAIN
 Smyk / Dem Abgrund entgegen, ČSSR 1960, Zbyněk
 Brynych, 104', OmeU Seite 16
-
- Do 16.6. 20.00** KUNST DES DOKUMENTS –
 VON BÜCHERN UND BIBLIOTHEKEN
 How to Make a Book with Steidl, D 2010, Gereon Wetzel,
 Jörg Adolph, 90' Seite 6
-
- Fr 17.6. 18.30** THE CELLULOID CURTAIN
 Nyama nishto po-hubavo ot loshoto vreme / There Is
 Nothing Finer Than Bad Weather, BG 1971, Metodi
 Andonov, 129', OmeU Seite 22
- 21.00** THE CELLULOID CURTAIN
 Spotkanie ze szpiegiem / Begegnung mit einem Spion,
 PL 1964, Jan Batory, 105', OmeU Seite 21
-
- Sa 18.6. 18.30** THE CELLULOID CURTAIN
 Les Barbouzes / Mordrepte der Barbouzes, F/I 1964,
 Georges Lautner, 109', OmeU
Einführung: Philipp Stiasny Seite 22
- 21.00** THE CELLULOID CURTAIN
 Die 1000 Augen des Dr. Mabuse, BRD/I/F 1960,
 Fritz Lang, 104' Seite 20
-
- So 19.6. 18.30** THE CELLULOID CURTAIN
 For Eyes Only - Streng geheim, DDR 1963,
 János Veiczi, 103' Seite 17
- 21.00** THE CELLULOID CURTAIN
 For Eyes Only – Ein Film und seine Geschichte, D 2009,
 Gunther Scholz, 80' Seite 23

- Di 21.6. 20.00** **S WIE SONDERPROGRAMM**
Aber das Leben geht weiter, D 2011, Karin Kaper, Dirk Szusziés, 104'
In Anwesenheit von Karin Kaper, Dirk Szusziés und weiteren Gästen Seite 9
- Mi 22.6. 20.00** **THE CELLULOID CURTAIN**
For Eyes Only – Ein Film und seine Geschichte, D 2009, Gunther Scholz, 80' Seite 23
- Do 23.6. 20.00** **KUNST DES DOKUMENTS – VON BÜCHERN UND BIBLIOTHEKEN**
Kennt ihr Paulchen?, DDR 1963, Dagobert Loewenberg, 20' Malik, DDR 1967, Giovanni Angella, 18' Bücher sind Brot, dessen der Mensch bedarf, DDR 1982, Peter Rocha, 29' Seite 6
- Fr 24.6. 19.00** **WERNER HERZOG**
Lebenszeichen, BRD 1968, Werner Herzog, 87' Seite 26
21.00 **WERNER HERZOG**
Aguirre, der Zorn Gottes, BRD 1972, Werner Herzog, 93' Seite 27
- Sa 25.6. 19.00** **WERNER HERZOG**
Auch Zwerge haben klein angefangen, BRD 1970, Werner Herzog, 96' Seite 28
21.00 **WERNER HERZOG**
Land des Schweigens und der Dunkelheit, BRD 1971, Werner Herzog, 85', Seite 29
- So 26.6. 19.00** **WERNER HERZOG**
Land des Schweigens und der Dunkelheit, BRD 1971, Werner Herzog, 85', Seite 29
21.00 **WERNER HERZOG**
Lebenszeichen, BRD 1968, Werner Herzog, 87' Seite 26
- Di 28.6. 20.00** **WERNER HERZOG**
Fata Morgana, BRD 1971, Werner Herzog, 79' Seite 30
- Mi 29.6. 20.00** **WERNER HERZOG**
Auch Zwerge haben klein angefangen, BRD 1970, Werner Herzog, 96' Seite 28
- Do 30.6. 20.00** **KUNST DES DOKUMENTS – VON BÜCHERN UND BIBLIOTHEKEN**
Die Buchklinik, BRD 1957, Bruno Jori, Karl Schedereit, 12' Journey from Zero, CDN 1961, Roger Blais, 14', OF Bücher, BRD 1986, Dieter Reifarh, Bert Schmidt, 12', OmeU Puss in Books: Adventures of the Library Cat, USA 1997, Gary Roma, 30', OF Seite 7

Fata Morgana



- Fr 1.7. 18.30 **WIEDERENTDECKT**
 »Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten...«
 Der 13. August 1961 in Wochenschau und Fernsehen aus
 Ost und West. Ein Kurzfilmprogramm
Einführung: Ralf Forster Seite 48
- 21.00 **WIEDERENTDECKT**
 Geschichten jener Nacht, DDR 1967, Karlheinz Carpentier,
 Ulrich Thein, Frank Vogel, Gerhard Klein, 109'
Einführung: Ralf Forster Seite 49
-
- Sa 2.7. 19.00 **WERNER HERZOG**
 Fata Morgana, BRD 1971, Werner Herzog, 79' Seite 30
- 21.00 **WERNER HERZOG**
 Aguirre, der Zorn Gottes, BRD 1972, Werner
 Herzog, 93' Seite 27
-
- So 3.7. 19.30 **WERNER HERZOG**
 Fitzcarraldo, BRD 1982, Werner Herzog, 157' Seite 31
-
- Di 5.7. 20.00 **S WIE SONDERPROGRAMM**
 Hitlers Sonderauftrag Linz, BRD 1987, Erwin Leiser, 64'
 1937 – Kunst und Macht, D 1992, Erwin Leiser, 60'
Einführung: Marion Goers, Christine Fischer-Defoy Seite 10
-
- Mi 6.7. 20.00 **S WIE SONDERPROGRAMM**
 Venus vor Gericht, D 1941, Hans H. Zerlett, 86'
Einführung: Heike Stange Seite 10
-
- Do 7.7. 20.00 **KUNST DES DOKUMENTS –**
VON BÜCHERN UND BIBLIOTHEKEN
 Fad'jal / Neuankömmling, arbeite, SN 1979, Safi
 Faye, 113', OmU Seite 8

Venus vor Gericht



Woyzeck



- Fr 8.7. 19.00 WERNER HERZOG
Die große Ekstase des Bildschnitzers Steiner, BRD 1974,
Werner Herzog, 47'
How Much Wood Would a Woodchuck Chuck, BRD 1976,
Werner Herzog, 45' Seite 32
21.00 WERNER HERZOG
Herz aus Glas, BRD 1976, Werner Herzog, 97' Seite 33
-
- Sa 9.7. 19.00 WERNER HERZOG
Herz aus Glas, BRD 1976, Werner Herzog, 97' Seite 33
WERNER HERZOG
21.00 Jeder für sich und Gott gegen alle, BRD 1974,
Werner Herzog, 110' Seite 34
-
- So 10.7. 19.00 WERNER HERZOG
Die große Ekstase des Bildschnitzers Steiner, BRD 1974,
Werner Herzog, 47'
How Much Wood Would a Woodchuck Chuck, BRD 1976,
Werner Herzog, 45' Seite 32
21.00 WERNER HERZOG
Jeder für sich und Gott gegen alle, BRD 1974,
Werner Herzog, 110' Seite 34
-
- Di 12.7. 20.00 WERNER HERZOG
Lektionen in Herzog
Filmgespräch mit Hans Günther Pflaum und Chris Wahl
Im Anschluss: Lektionen in Finsternis, D 1992,
Werner Herzog, 52' Seite 45
-
- Mi 13.7. 20.00 WERNER HERZOG
Stroszek, BRD 1977, Werner Herzog, 108' Seite 35
-
- Do 14.7. 20.00 WERNER HERZOG
Fitzcarraldo, BRD 1982, Werner Herzog, 157' Seite 31
-
- Fr 15.7. 19.00 WERNER HERZOG
Woyzeck, BRD 1979, Werner Herzog, 81' Seite 36
21.00 WERNER HERZOG
Stroszek, BRD 1977, Werner Herzog, 108' Seite 35

- Sa 16.7. **19.30** WERNER HERZOG
Glocken aus der Tiefe – Glaube und Aberglaube in
Russland, D/USA 1993, Werner Herzog, 60', engl. OF Seite 37
- 21.00** WERNER HERZOG
Nosferatu – Phantom der Nacht, BRD/F 1978, Werner
Herzog, 103', DF Seite 38
- So 17.7. **19.00** WERNER HERZOG
Rad der Zeit, D 2003, Werner Herzog, 81', OmU Seite 38
- 21.00** WERNER HERZOG
Woyzeck, BRD 1979, Werner Herzog, 81' Seite 36
- Di 19.7. **20.00** WERNER HERZOG
Nosferatu – Phantom der Nacht, BRD/F 1978,
Werner Herzog, 103', DF Seite 38
- Mi 20.7. **20.00** WERNER HERZOG
Little Dieter Needs to Fly, F/GB/D 1997,
Werner Herzog, 80', engl. OF Seite 39
- Do 21.7. **20.00** WERNER HERZOG
Mein liebster Feind, D/GB 1999, Werner
Herzog, 99', DF Seite 40
- Fr 22.7. **19.00** WERNER HERZOG
Little Dieter Needs to Fly, F/GB/D 1997,
Werner Herzog, 80', engl. OF Seite 39
- 21.00** WERNER HERZOG
Glocken aus der Tiefe – Glaube und Aberglaube in
Russland, D/USA 1993, Werner Herzog, 60', engl. OF Seite 37
- Sa 23.7. **19.00** WERNER HERZOG
Was ich bin, sind meine Filme – Teil 2 – Nach 30 Jahren,
D 2010, Christian Weisenborn, 98', engl. UT Seite 41
- 21.00** WERNER HERZOG
Mein liebster Feind, D/GB 1999, Werner
Herzog, 99', DF Seite 40
- So 24.7. **19.00** WERNER HERZOG
The White Diamond, D/J/GB 2004, Werner
Herzog, 87', DF Seite 42
- 21.00** WERNER HERZOG
Rad der Zeit, D 2003, Werner Herzog, 81', OmU Seite 38

Nosferatu





Die Drei von der Tankstelle

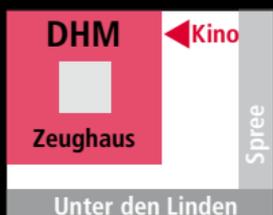
- Di 26.7. 20.00 WERNER HERZOG
The White Diamond, D/J/GB 2004, Werner Herzog, 87', DF Seite 42
- Mi 27.7. 20.00 WERNER HERZOG
Grizzly Man, USA 2005, Werner Herzog, 103', OmU Seite 42
- Do 28.7. 20.00 WERNER HERZOG
Encounters at the End of the World, USA 2007, Werner Herzog, 99', OF Seite 44
- Fr 29.7. 19.00 WERNER HERZOG
My Son, My Son, What Have Ye Done?, USA/D 2009, Werner Herzog, 93', engl. OF Seite 44
21.00 WERNER HERZOG
Grizzly Man, USA 2005, Werner Herzog, 103', OmU Seite 42
- Sa 30.7. 19.00 WERNER HERZOG
Encounters at the End of the World, USA 2007, Werner Herzog, 99', OF Seite 44
21.00 WERNER HERZOG
Bad Lieutenant – Port of Call New Orleans, USA 2007, Werner Herzog, 122', OF Seite 45
- So 31.7. 18.30 WERNER HERZOG
Bad Lieutenant – Port of Call New Orleans, USA 2007, Werner Herzog, 122', OF Seite 45
21.00 WERNER HERZOG
My Son, My Son, What Have Ye Done?, USA/D 2009, Werner Herzog, 93', engl. OF Seite 44

AUGUST

Im August ist das Zeughauskino nur in der Langen Nacht der Museen am 27. August geöffnet. Wir wünschen allen Besuchern erholsame Urlaubstage.

- Sa 27.8. 19.00 S WIE SONDERPROGRAMM
Menschen am Sonntag, D 1930, Robert Siodmak, Edgar G. Ulmer, 80'
Klavierbegleitung: Eunice Martins Seite 11
21.00 S WIE SONDERPROGRAMM
Die Drei von der Tankstelle, D 1930, Wilhelm Thiele, 99' Seite 12

... und im September: HERBERT REINECKER und UNTER VORBEHALT



Adresse

Zeughauskino

Deutsches Historisches Museum
(Zeughausgebäude Eingang Spreeseite)
Unter den Linden 2 | 10117 Berlin

Öffnungszeiten + Information

Kinemathek DHM: 030 / 20 30 44 21
(Mo. bis Fr. von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr)
Kinokasse: 030 / 20 30 47 70
Öffnungszeit: eine Stunde vor Beginn
der ersten Vorstellung
www.zeughauskino.de

Filmwerkstätten

Buchung und Information: fuehrung@dhm.de
Fax: 030 / 20 30 47 59, Tel.: 030 / 20 30 47 51
(Mo. bis Fr. von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr)

Kinoeintrittspreis

€ 5,00 für alle Vorstellungen
geänderte Eintrittspreise bei Sonderveranstaltungen

Verkehrsverbindungen

S-Bahn: Hackescher Markt und Friedrichstraße
U-Bahn: Französische Straße, Hausvogteiplatz
und Friedrichstraße
Bus: 100, 200, TXL, Haltestellen: Staatsoper oder Lustgarten

Fotonachweis

Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen,
Progress Filmverleih, DEFA-Stiftung / Karl Plintzner, DEFA-
Spektrum, Werner Herzog Filmproduktion, Anke Limprecht,
Centrul National al Cinematografiei, The Kiss Kiss Kill Kill
Archive, Národní filmový archiv, Gaumont, Salem Films /
Ronald Grant Archive, Mosfilm, Magyar Nemzeti Filmarchivum,
Filmoteka Narodowa, Bulgarska Nacionala Filmoteka

Titelfoto

Fitzcarraldo (Deutsche Kinemathek – Museum für
Film und Fernsehen)

Änderungen im Kinoprogramm vorbehalten